

Berliner Bureau: Berlin W. 30, Luitpoldstraße 6.

Preis der Zeitschrift: Für die einpaltige Kolonellsells oder deren Raum 20 Bfg. für Inzerenten in den freien Bielefeld, Halle, Verford, Bielefeld 15 Bfg., die breite Kamezeile 60 Bfg. Kleine Anzeigen das Wort 2 Bfg., Ueberdrück 10 Bfg. Schluß der Inzeraten-Annahme für die am andern Tage Mittags erscheinende Nummer abends 7½ Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Riß Peter Rissen.

Druck und Verlag von C. D. Hüster Nachf., beide in Bielefeld.

Verantwortlicher Redakteur: Riß Peter Nissen.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf., beide in Bielefeld.

ist möglich, daß die Zechenstilllegungen zu dem Entschluß der Regierung beigetragen haben. Jetzt kommt es darauf an, was die Aktionäre der Eisenbahn tun werden, jedoch ist die Meinung vorherrschend, daß man das günstige Angebot annehmen wird. Auch im Landtage wird der Plan der Regierung voraussichtlich die Mehrheit finden.

Notstandstarife für Futtermittel.

Die Trockenheit hat besonders in der Provinz Schlesien einen außerordentlichen Mangel an Futtermitteln herbeigeführt, der selbst bei günstiger Gestaltung der weiteren Witterungsverhältnisse bestehen bleiben wird. Es liegt die Gefahr nahe, daß die Landwirte teilweise zu überhöhten Verkäufen von Vieh und zwar unter dem Werte übergehen werden. Minister v. Budde hat daher für den Bereich der preussisch-schlesischen Staatsbahnen die Einführung eines vom 1. August 1904 bis zum 30. Juni 1905 gültigen Ausnahmestarfs angeordnet, durch den für Futtermittel nach Schlesien um 50 vom Hundert ermäßigte Sätze gewährt werden.

Nachweisung über die Verschuldung der Kommunen.

Ueber die Verschuldung der Kreise, der Städte und der großen, mehr als 10000 Einwohner zählenden Landgemeinden nach dem Stande vom 31. März 1904 haben die preussischen Minister des Innern und der Finanzen von den Regierungspräsidenten eine Nachweisung eingeholt, die auch die gleichen Angaben nach dem Stande vom 31. März 1899 enthalten soll, damit ersehen werden kann, wie sich der Schuldenstand des betreffenden Kommunalverbandes innerhalb dieses 5jährigen Zeitraumes verändert hat. In Zukunft sind solche Nachweisungen, welche neben dem Gesamtschuldenbetrage die für die Verzinsung und Tilgung der Anleihen aufgewendeten Summen, den Gesamtbeitrag der Einnahmen aus mit Anleihenmitteln hergestellten gewinnbringenden Anlagen, den Sollbetrag der Staatssteuern und der Kommunalabgaben, sowie den auf den Kopf der Bevölkerung fallenden Schuldenbetrag enthalten müssen, alljährlich einzureichen. Diese Nachweisungen werden unweigerlich interessantes Material für die Beurteilung der finanziellen Leistung der Städte und über ihre Finanzkraft selbst abgeben, wie sie auch sonst manches Beachtenswerte für die Allgemeinheit enthalten werden. Aus diesen Gründen ist es sehr erwünscht, daß der Inhalt dieser Nachweisungen in der Form statistischer Mitteilungen der Öffentlichkeit — vielleicht im Statistischen Jahrbuch deutscher Städte, das darüber bisher nur spärlich berichtet konnte, — bekannt gegeben wird.

Deutsches Reich

— Berlin, 29. Juli.

Der Kaiser traf am Freitag auf seiner Nordlandreise mit dem auf der Lebensfahrt befindlichen ersten deutschen Geschwader zusammen und fuhr mit diesem noch einmal nach Nordde. Das Wetter ist trübe geworden. Am Donnerstag hatte der Monarch bei Sonnenchein einen Ausflug nach dem 3900 Fuß hoch gelegenen Gebirgssee bei Merol gemacht. Da auch der König der Belgier gegenwärtig Norwegen besucht, wird er dem Kaiser begegnen.

Der ehemalige kommandierende General des 5. (posen) Armee-Korps, Hr. v. Hilgers, ist im Alter von 75 Jahren gestorben. Im deutsch-französischen Kriege erwarb er sich das Eisener Kreuz 1. Klasse.

Geleiseveröffentlichung Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz betreffend die Entschädigung für unzulässig erteilte Untersuchungsbescheide vom 14. Juli 1904.

Der Empfang der südafrikanischen Farmer Wie die „Deutsche Tageszeitung“ berichtend mitteilt, soll die Abordnung der südafrikanischen Farmer nicht in Wilhelmshaven, sondern in Wilhelmshöhe bei Kassel vom Kaiser empfangen werden.

Ueber die Wirkungen des preussischen Fürstorge-Erziehungsgesetzes wird mitgeteilt, daß am 1. April d. J. fast 30000 Fürstorgekinder vorhanden waren. Der Anteil der Schulpflichtigen (64 vom Hundert in diesem Jahre) ist in den vier Geschäftsjahren fast immer der gleiche gewesen; die Zahl der Schulpflichtigen hat sich entgegen der Erwartung nicht verringert, sondern erheblich gesteigert.

Unter dem Verdacht der Spionage wurden zwei Franzosen bei dem neuangelegten Fort Altona unweit Wilhelmshaven von einem Depotfeldwebel verhaftet. Sie hatten sich durch das Photographieren der Befestigungsanlagen verdächtig gemacht und wurden dem Wilhelmshavener Marine-Untersuchungsgefängnis übergeben. Die Verhafteten erklärten, sie befänden sich auf einer Vergnügungsreise. Der eine will Ingenieur, der andere Weinbauer sein.

Ausland

Rußland. # Petersburg, 29. Juli. Ein politischer Brand in Rußland. In der Petersburger Vorstadt Licha legte ein furchtbares Schandfeuer das große Nobelwerk von Felten Guilleaume in Asche. Der angerichtete Materialschaden wird auf 2 1/2 Millionen Rubel geschätzt. Die Fabrik hatte große Bestellungen auf Munitionslieferungen für das Kriegsjahr 1904 und die Marine, die jetzt unausgefüllt bleiben, da bis auf das Kesselhaus sämtliche Fabrikanlagen nebst den aufgeschütteten Materialien verbrannt sind. Dieser Brand erinnert ohne weiteres an die Kronradler Vorkommnisse. Es handelt sich auch bei ihm um ein politisches Verbrechen.

Frankreich

Paris, 29. Juli. Der Ministerrat, der heute nachmittag unter Vorsitz des Präsidenten Loubet abgehalten wurde, währte von 2 bis 5 Uhr. Gegenstand der Beratungen bildete hauptsächlich der Konflikt mit dem Vatikan. Der Ministerrat beschloß, auf Grund diplomatischer Abmachungen, die in dieser Angelegenheit gefassten Beschlüsse vorläufig nicht zu veröffentlichen. Es heißt jedoch, daß die Antwort des Vatikans auf die Bemerkungen der französischen Regierung als nicht zufriedenstellend erklärt wurde, und in folgedessen beschlossen worden sei, dem Nuntius Lorenzelli sofort die Pässe zu stellen zu lassen. Dieser Beschluß werde jedoch erst veröffentlicht werden, nachdem der Nuntius von den ministeriellen Beschlüssen in Kenntnis gesetzt worden sei. Der Bruch mit dem Vatikan sei nunmehr vollständig. Der Kriegsminister General Andre berichtete alsdann über die Angelegenheit des Generals de Negrier. Des weiteren wurde vom Ministerrat die marokkanische Frage erörtert.

Orient

Genf, 29. Juli. Ueberfallene Armenier. Wie hierher über Taebribe Utschkisse berichtet wird, wurde das Dorf Utschkisse in der Nähe von Bagdad von Kurden und türkischen Truppen überfallen, die Männer niedergemacht und die Frauen grausam mißhandelt. Aus Erbitterung hierüber bildeten sich zwei armenische Verbände, von denen die eine die türkischen Kasernen in Mosul angriff, wobei es zu einem heftigen Gefecht kam; die zweite Bande marschiert auf Utschkisse, um sich für die Grausamkeiten zu rächen.

Sitzung der Handelskammer zu Bielefeld vom 23. Juli 1904

Die Kammer faßte u. a. folgende Beschlüsse:

Nach einer Mitteilung des Justizministers und des Handelsministers vom 2. Juli 1904 hat die Handelskammer zu Minden nunmehr den Wunsch geäußert, Vorschläge zu den Handelsrichtern zu wählen für die Kammer für Handelsfachen in Bielefeld zu machen. Es sind im ganzen in Vorschlag zu bringen von der Handelskammer Minden 4 Personen und von der Handelskammer Bielefeld 12 Personen, und zwar von letzterer 6 Personen für drei zu besetzende Handelsrichterstellen und 6 Personen für drei zu besetzende Stellen von stellvertretenden Handelsrichtern. Nach dem Ergebnis der von der Kammer postulierten Wahlen werden vorgeschlagen zu Handelsrichtern die Herren Hugo Kempe, Paul Delius, Konrad Vertelsmann in Firma Vertelsmann u. Neumann, Friedrich Redmann, Karl Rehscher und Theodor Droop, und zu stellvertretenden Handelsrichtern die Herren Hermann Lohmeyer, Konrad Dering, Karl Stahl, F. C. Friedrich Buddeberg, Eduard Gößling und Direktor Gräbner.

Die Kammer begutachtet den Entwurf der neuen Wahl- und Gerichtsordnung und erklärt sich im allgemeinen mit dem Entwurf einverstanden. Zu den einzelnen Bestimmungen des Entwurfs faßt die Kammer folgende Beschlüsse: Die Bezeichnung „Reuzentner“ für 100 Kilogramm ist auch wahlweise nicht einzuführen (§ 5). Die Zwangsabrechnung ist wie bisher nur auf die im öffentlichen Verkehr und nicht, wie im Entwurf bestimmt, auf die im Verkehr überhaupt zur Verwendung gelangenden, und zwar Wertgegenstände, Gewichte und Maßverhältnisse (§ 6). Bei der Festsetzung der Höchstgrenzen durch den Bundesrat ist den Kammermännern Gelegenheit zur gutachtlichen Äußerung gegeben (§ 13). Die Nichtämter sind nicht zu veröffentlichen, sondern als Gemeindefunktionen zu erhalten.

Von dem Handelskammermitglied Herrn Fritz Gath ist auf den Mißstand der Besteuerung von Angelegten eines Auftragsgebers bei Vergebung der Aufträge hingewiesen. Mit der gleichen Angelegenheit beschäftigt sich eine Eingabe der Handelskammer zu Ludwigshafen. In dieser Eingabe wird als wirksames Mittel zur Beseitigung des bezeichneten Uebelstandes die Einführung gesetzlicher Vorschriften empfohlen, welche jeden, der Angestellte befristet oder sie zu befristen unternimmt, und jeden Angestellten, der Befestigungen entgegennimmt, mit gesetzlicher Strafe bedrohen. Die Kammer schließt sich dem von der Handelskammer Ludwigshafen gestellten Antrage an und gibt der Kammer Ludwigshafen anheim, in Gemeinschaft mit der Kammer Bielefeld und den übrigen dem Antrage zustimmenden Kammermännern beim Bundesrat auf dem Ersuchen einzubringen. Den Antrage auf die Tagesordnung der nächsten Vollversammlung des deutschen Handelstages zu setzen.

Dem Bericht über die Tätigkeit der Kammer seit der letzten Sitzung entnehmen wir folgende Angaben: Einer Anregung des Handelsministers entsprechend, haben Vorarbeiten zur Errichtung einer Kunstgewerbe- und Handwerker-Schule in Bielefeld stattgefunden. Ueber das Ergebnis dieser Vorarbeiten wird vom Vorsitzenden Bericht erstattet. — Frau Oberbürgermeister Bunne mann dankt im Na-

men des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, Ortsgruppe Bielefeld, für den von der Kammer dem Frauenbunde gewährten Zuschuß von 200 Mark zur Förderung der Fortbildungsschulstunde für weibliche Angestellte des Kaufmannshandels und teilt mit, daß zu den Kurien Angestellte jeder Konfession zugelassen werden. — Herr Konrad Dering hat darauf hingewiesen, daß sich im Jahresberichte der Handelskammer Bielefeld pro 1903 die Bemerkung befindet, daß Bielefelder Häuser zum großen Teil Schleusen mit Leinen waren bereifen lassen und hierbei schlechte Fabrikate den Kunden als Bielefelder Erzeugnisse verkaufen. Aus Anlaß dieser Äußerung hat die Kammer die Handelskammer Bielefeld ersucht, ihr das Material zur Verfügung zu stellen, auf Grund dessen der Verfasser des fraglichen Artikels jene Äußerung getan hat. Darauf ist seitens der Handelskammer Bielefeld mitgeteilt worden, daß sie eine Gewähr für die Richtigkeit jener Behauptungen nicht übernehmen könne. Sie habe den Berichterstatter zwar zur Beibringung von Belegen aufgefordert, dieser aber habe es abgelehnt, eine nähere diesbezügliche Auskunft zu erteilen. Infolge dieses Schreibens hat die Kammer der Handelskammer Bielefeld ihr Bedauern darüber ausgesprochen, daß sie nunmehr verhindert sei, jene Behauptungen, an deren Klarstellung jeder reelle Handelskammer der Stadt Bielefeld auf das lebhafteste interessiert sei, einer sachlichen Prüfung zu unterziehen. Gleichzeitig wurde die Handelskammer Bielefeld aber von der Kammer ersucht, in Zukunft von dem Abdruck von Äußerungen, für welche weder die Kammer noch der Berichterstatter eine Verantwortung übernehmen, abzuheben. Dieses Ersuchen sei um so begründeter, als dasselbe auch durch den Ministerialerlaß vom 26. Oktober 1901, betreffend die Jahresberichte der Handelskammern gerechtfertigt werde. — Von der Firma J. Buddeberg in Bielefeld sind wiederholt Befehle, in welchen sich Waren befanden, die in den Geschäftsräumen der Firma von auswärtigen Kunden gekauft waren, bei der hiesigen Geschäftsannahme zur Aufbewahrung bis zur Abreise des betreffenden Kunden aufbewahrt worden. Bei der Abreise der Kunden wurden dann diese Befehle wiederholt nicht zur Beförderung als Freigebild zugelassen, wobei die Geschäftsannahme auf einen Zufall zum § 30 der Eisenbahn-Verkehrsordnung berief. Nach dieser Bestimmung ist für nicht zu den Reisebedürfnissen zu rechnenden Gegenständen Freigebild nicht zu gewähren. Eine Beschwerde der Firma J. Buddeberg bei der Königlich Eisenbahndirektion Hannover in dieser Angelegenheit hat zu keinem Erfolge geführt. Die erwähnte Zugabestimmung scheint jedoch mit dem § 30 Abs. 2 der Verkehrsordnung in Widerspruch zu stehen. § 40 Abs. 2 lautet: „Doch können auch größere kaufmännisch verpackte Waren, Waren, sowie Fahrzeuge und andere nicht zum Reisebedarf zu rechnende Gegenstände ausnahmsweise als Freigebild zugelassen werden.“ Bevor die Kammer Schritte in dieser Angelegenheit tut, sollen noch weitere Ermittlungen veranlaßt werden. — Einem Ersuchen des Magistrats der Stadt Herford entsprechend hat die Kammer bei der Eisenbahndirektion Hannover eine Verbesserung der Zugverbindungen auf der Strecke Herford-Bünde-Bassum-Bremen im Anschluß an die Züge 576 und 584 von Herford nach Alfenbeken (Kassel) und an die Züge 573 und 579 von Alfenbeken nach Herford unter möglichster Berücksichtigung der Fahrzeiten beantragt. — Die Königlich Eisenbahndirektion Münster i. W. teilt mit, daß dem Antrage der Kammer auf Befreiung eines Anschlusses des von Bielefeld kommenden Personenzuges 201 in Herford an den Personenzug 906 Herford-Bünde entsprochen worden sei. — Der Fahrplanentwurf der Neubahnstrecke Lage-Bielefeld ist abermals einer Veranlassung von beteiligten Interessenten zur Begutachtung vorgelegt worden. In der neuesten Fassung ist dem Antrage der Kammer auf Einlegung eines späteren Abzuges (Bielefeld ab 10.42) entsprochen worden. Die gewünschte Beschleunigung der Züge wird in Erwägung gezogen werden. Der Antrag auf Einstellung direkter Wagen von Bielefeld nach Detmold wurde als undurchführbar zurückgewiesen, desgleichen auch der Antrag, daß die für die Strecke Bielefeld-Detmold-Detmold ausgegebenen Rückfahrkarten, auch für die Strecke Bielefeld-Herford-Detmold Gültigkeit erhalten mögen. Die Kammer beschloß, zu beantragen, daß nach Eröffnung der Bahnstrecke Lage-Bielefeld der jetzt an Sonn- und Feiertagen über Herford nach Bielefeld fahrende Vorzug 687 (Horn ab 8.03), welcher nur direkte Wagen Horn-Bielefeld mit sich führt, nicht mehr über Herford, sondern über Detmold geleitet wird.

Herr Paul Delius berichtet über die letzte Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrats und ersucht die Mitglieder schon jetzt Anträge zur Verbesserung der bestehenden Zugverbindungen bei der Kammer einzubringen. Die Bielefelder Maschinenfabrik vorm. Dürlop u. Co. ersucht die Kammer, die von letzterer bereits bei früherer Gelegenheit bezüglich der Festsetzung der russischen Zollsätze auf Fahrräder und Nähmaschinen beim Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages gestellten Anträge, an maßgeblicher Stelle von neuem einzubringen. Die Kammer beschloß, diesem Wunsche zu entsprechen.

Totales und Allgemeines

Interessante Mitteilungen aus dem Reicherteil nehmen wir gern entgegen. Unsere Original-Artikel dürfen nur mit deutlicher Quellenangabe — Westfäl. Ztg. — nachgedruckt werden.

Bielefeld, 30. Juli.

Bismarck's Todestag

Zum sechsten Male fährt sich am heutigen 30. Juli der Tag, an dem uns der unbegreifliche Schöpfer des deutschen Reiches, unser Altreichstanzler Fürst Bismarck entrissen wurde. Seine Verdienste bedürfen keiner Erläuterung mehr, sie sind der Volks genau vertraut, aber dieses ist uns dankbar für die Mitteilung der großen und kleinen Charakterzüge des Selbigen. An seinem Todestage gedenken wir des Großen mit stiller Begeisterung, zugleich jeder echte Deutsche das Gedächtnis erneuern, zu erhalten und auszubauen, was Bismarck geschaffen hat. So arbeiten wir im Bismarckischen Geiste weiter, uns selbst und unseren Nachkommen zum Heile.

Parade-Musik

Sonntag Mittag findet auf dem Alten Markt Parade-Musik mit folgendem Programm statt: 1. Auf Königs Weisheit, 2. Du, 3. Du, 4. Du, 5. Du, 6. Du, 7. Du, 8. Du, 9. Du, 10. Du, 11. Du, 12. Du, 13. Du, 14. Du, 15. Du, 16. Du, 17. Du, 18. Du, 19. Du, 20. Du, 21. Du, 22. Du, 23. Du, 24. Du, 25. Du, 26. Du, 27. Du, 28. Du, 29. Du, 30. Du, 31. Du, 32. Du, 33. Du, 34. Du, 35. Du, 36. Du, 37. Du, 38. Du, 39. Du, 40. Du, 41. Du, 42. Du, 43. Du, 44. Du, 45. Du, 46. Du, 47. Du, 48. Du, 49. Du, 50. Du, 51. Du, 52. Du, 53. Du, 54. Du, 55. Du, 56. Du, 57. Du, 58. Du, 59. Du, 60. Du, 61. Du, 62. Du, 63. Du, 64. Du, 65. Du, 66. Du, 67. Du, 68. Du, 69. Du, 70. Du, 71. Du, 72. Du, 73. Du, 74. Du, 75. Du, 76. Du, 77. Du, 78. Du, 79. Du, 80. Du, 81. Du, 82. Du, 83. Du, 84. Du, 85. Du, 86. Du, 87. Du, 88. Du, 89. Du, 90. Du, 91. Du, 92. Du, 93. Du, 94. Du, 95. Du, 96. Du, 97. Du, 98. Du, 99. Du, 100. Du, 101. Du, 102. Du, 103. Du, 104. Du, 105. Du, 106. Du, 107. Du, 108. Du, 109. Du, 110. Du, 111. Du, 112. Du, 113. Du, 114. Du, 115. Du, 116. Du, 117. Du, 118. Du, 119. Du, 120. Du, 121. Du, 122. Du, 123. Du, 124. Du, 125. Du, 126. Du, 127. Du, 128. Du, 129. Du, 130. Du, 131. Du, 132. Du, 133. Du, 134. Du, 135. Du, 136. Du, 137. Du, 138. Du, 139. Du, 140. Du, 141. Du, 142. Du, 143. Du, 144. Du, 145. Du, 146. Du, 147. Du, 148. Du, 149. Du, 150. Du, 151. Du, 152. Du, 153. Du, 154. Du, 155. Du, 156. Du, 157. Du, 158. Du, 159. Du, 160. Du, 161. Du, 162. Du, 163. Du, 164. Du, 165. Du, 166. Du, 167. Du, 168. Du, 169. Du, 170. Du, 171. Du, 172. Du, 173. Du, 174. Du, 175. Du, 176. Du, 177. Du, 178. Du, 179. Du, 180. Du, 181. Du, 182. Du, 183. Du, 184. Du, 185. Du, 186. Du, 187. Du, 188. Du, 189. Du, 190. Du, 191. Du, 192. Du, 193. Du, 194. Du, 195. Du, 196. Du, 197. Du, 198. Du, 199. Du, 200. Du, 201. Du, 202. Du, 203. Du, 204. Du, 205. Du, 206. Du, 207. Du, 208. Du, 209. Du, 210. Du, 211. Du, 212. Du, 213. Du, 214. Du, 215. Du, 216. Du, 217. Du, 218. Du, 219. Du, 220. Du, 221. Du, 222. Du, 223. Du, 224. Du, 225. Du, 226. Du, 227. Du, 228. Du, 229. Du, 230. Du, 231. Du, 232. Du, 233. Du, 234. Du, 235. Du, 236. Du, 237. Du, 238. Du, 239. Du, 240. Du, 241. Du, 242. Du, 243. Du, 244. Du, 245. Du, 246. Du, 247. Du, 248. Du, 249. Du, 250. Du, 251. Du, 252. Du, 253. Du, 254. Du, 255. Du, 256. Du, 257. Du, 258. Du, 259. Du, 260. Du, 261. Du, 262. Du, 263. Du, 264. Du, 265. Du, 266. Du, 267. Du, 268. Du, 269. Du, 270. Du, 271. Du, 272. Du, 273. Du, 274. Du, 275. Du, 276. Du, 277. Du, 278. Du, 279. Du, 280. Du, 281. Du, 282. Du, 283. Du, 284. Du, 285. Du, 286. Du, 287. Du, 288. Du, 289. Du, 290. Du, 291. Du, 292. Du, 293. Du, 294. Du, 295. Du, 296. Du, 297. Du, 298. Du, 299. Du, 300. Du, 301. Du, 302. Du, 303. Du, 304. Du, 305. Du, 306. Du, 307. Du, 308. Du, 309. Du, 310. Du, 311. Du, 312. Du, 313. Du, 314. Du, 315. Du, 316. Du, 317. Du, 318. Du, 319. Du, 320. Du, 321. Du, 322. Du, 323. Du, 324. Du, 325. Du, 326. Du, 327. Du, 328. Du, 329. Du, 330. Du, 331. Du, 332. Du, 333. Du, 334. Du, 335. Du, 336. Du, 337. Du, 338. Du, 339. Du, 340. Du, 341. Du, 342. Du, 343. Du, 344. Du, 345. Du, 346. Du, 347. Du, 348. Du, 349. Du, 350. Du, 351. Du, 352. Du, 353. Du, 354. Du, 355. Du, 356. Du, 357. Du, 358. Du, 359. Du, 360. Du, 361. Du, 362. Du, 363. Du, 364. Du, 365. Du, 366. Du, 367. Du, 368. Du, 369. Du, 370. Du, 371. Du, 372. Du, 373. Du, 374. Du, 375. Du, 376. Du, 377. Du, 378. Du, 379. Du, 380. Du, 381. Du, 382. Du, 383. Du, 384. Du, 385. Du, 386. Du, 387. Du, 388. Du, 389. Du, 390. Du, 391. Du, 392. Du, 393. Du, 394. Du, 395. Du, 396. Du, 397. Du, 398. Du, 399. Du, 400. Du, 401. Du, 402. Du, 403. Du, 404. Du, 405. Du, 406. Du, 407. Du, 408. Du, 409. Du, 410. Du, 411. Du, 412. Du, 413. Du, 414. Du, 415. Du, 416. Du, 417. Du, 418. Du, 419. Du, 420. Du, 421. Du, 422. Du, 423. Du, 424. Du, 425. Du, 426. Du, 427. Du, 428. Du, 429. Du, 430. Du, 431. Du, 432. Du, 433. Du, 434. Du, 435. Du, 436. Du, 437. Du, 438. Du, 439. Du, 440. Du, 441. Du, 442. Du, 443. Du, 444. Du, 445. Du, 446. Du, 447. Du, 448. Du, 449. Du, 450. Du, 451. Du, 452. Du, 453. Du, 454. Du, 455. Du, 456. Du, 457. Du, 458. Du, 459. Du, 460. Du, 461. Du, 462. Du, 463. Du, 464. Du, 465. Du, 466. Du, 467. Du, 468. Du, 469. Du, 470. Du, 471. Du, 472. Du, 473. Du, 474. Du, 475. Du, 476. Du, 477. Du, 478. Du, 479. Du, 480. Du, 481. Du, 482. Du, 483. Du, 484. Du, 485. Du, 486. Du, 487. Du, 488. Du, 489. Du, 490. Du, 491. Du, 492. Du, 493. Du, 494. Du, 495. Du, 496. Du, 497. Du, 498. Du, 499. Du, 500. Du, 501. Du, 502. Du, 503. Du, 504. Du, 505. Du, 506. Du, 507. Du, 508. Du, 509. Du, 510. Du, 511. Du, 512. Du, 513. Du, 514. Du, 515. Du, 516. Du, 517. Du, 518. Du, 519. Du, 520. Du, 521. Du, 522. Du, 523. Du, 524. Du, 525. Du, 526. Du, 527. Du, 528. Du, 529. Du, 530. Du, 531. Du, 532. Du, 533. Du, 534. Du, 535. Du, 536. Du, 537. Du, 538. Du, 539. Du, 540. Du, 541. Du, 542. Du, 543. Du, 544. Du, 545. Du, 546. Du, 547. Du, 548. Du, 549. Du, 550. Du, 551. Du, 552. Du, 553. Du, 554. Du, 555. Du, 556. Du, 557. Du, 558. Du, 559. Du, 560. Du, 561. Du, 562. Du, 563. Du, 564. Du, 565. Du, 566. Du, 567. Du, 568. Du, 569. Du, 570. Du, 571. Du, 572. Du, 573. Du, 574. Du, 575. Du, 576. Du, 577. Du, 578. Du, 579. Du, 580. Du, 581. Du, 582. Du, 583. Du, 584. Du, 585. Du, 586. Du, 587. Du, 588. Du, 589. Du, 590. Du, 591. Du, 592. Du, 593. Du, 594. Du, 595. Du, 596. Du, 597. Du, 598. Du, 599. Du, 600. Du, 601. Du, 602. Du, 603. Du, 604. Du, 605. Du, 606. Du, 607. Du, 608. Du, 609. Du, 610. Du, 611. Du, 612. Du, 613. Du, 614. Du, 615. Du, 616. Du, 617. Du, 618. Du, 619. Du, 620. Du, 621. Du, 622. Du, 623. Du, 624. Du, 625. Du, 626. Du, 627. Du, 628. Du, 629. Du, 630. Du, 631. Du, 632. Du, 633. Du, 634. Du, 635. Du, 636. Du, 637. Du, 638. Du, 639. Du, 640. Du, 641. Du, 642. Du, 643. Du, 644. Du, 645. Du, 646. Du, 647. Du, 648. Du, 649. Du, 650. Du, 651. Du, 652. Du, 653. Du, 654. Du, 655. Du, 656. Du, 657. Du, 658. Du, 659. Du, 660. Du, 661. Du, 662. Du, 663. Du, 664. Du, 665. Du, 666. Du, 667. Du, 668. Du, 669. Du, 670. Du, 671. Du, 672. Du, 673. Du, 674. Du, 675. Du, 676. Du, 677. Du, 678. Du, 679. Du, 680. Du, 681. Du, 682. Du, 683. Du, 684. Du, 685. Du, 686. Du, 687. Du, 688. Du, 689. Du, 690. Du, 691. Du, 692. Du, 693. Du, 694. Du, 695. Du, 696. Du, 697. Du, 698. Du, 699. Du, 700. Du, 701. Du, 702. Du, 703. Du, 704. Du, 705. Du, 706. Du, 707. Du, 708. Du, 709. Du, 710. Du, 711. Du, 712. Du, 713. Du, 714. Du, 715. Du, 716. Du, 717. Du, 718. Du, 719. Du, 720. Du, 721. Du, 722. Du, 723. Du, 724. Du, 725. Du, 726. Du, 727. Du, 728. Du, 729. Du, 730. Du, 731. Du, 732. Du, 733. Du, 734. Du, 735. Du, 736. Du, 737. Du, 738. Du, 739. Du, 740. Du, 741. Du, 742. Du, 743. Du, 744. Du, 745. Du, 746. Du, 747. Du, 748. Du, 749. Du, 750. Du, 751. Du, 752. Du, 753. Du, 754. Du, 755. Du, 756. Du, 757. Du, 758. Du, 759. Du, 760. Du, 761. Du, 762. Du, 763. Du, 764. Du, 765. Du, 766. Du, 767. Du, 768. Du, 769. Du, 770. Du, 771. Du, 772. Du, 773. Du, 774. Du, 775. Du, 776. Du, 777. Du, 778. Du, 779. Du, 780. Du, 781. Du, 782. Du, 783. Du, 784. Du, 785. Du, 786. Du, 787. Du, 788. Du, 789. Du, 790. Du, 791. Du, 792. Du, 793. Du, 794. Du, 795. Du, 796. Du, 797. Du, 798. Du, 799. Du, 800. Du, 801. Du, 802. Du, 803. Du, 804. Du, 805. Du, 806. Du, 807. Du, 808. Du, 809. Du, 810. Du, 811. Du, 812. Du, 813. Du, 814. Du, 815. Du, 816. Du, 817. Du, 818. Du, 819. Du, 820. Du, 821. Du, 822. Du, 823. Du, 824. Du, 825. Du, 826. Du, 827. Du, 828. Du, 829. Du, 830. Du, 831. Du, 832. Du, 833. Du, 834. Du, 835. Du, 836. Du, 837. Du, 838. Du, 839. Du, 840. Du, 841. Du, 842. Du, 843. Du, 844. Du, 845. Du, 846. Du, 847. Du, 848. Du, 849. Du, 850. Du, 851. Du, 852. Du, 853. Du, 854. Du, 855. Du, 856. Du, 857. Du, 858. Du, 859. Du, 860. Du, 861. Du, 862. Du, 863. Du, 864. Du, 865. Du, 866. Du, 867. Du, 868. Du, 869. Du, 870. Du, 871. Du, 872. Du, 873. Du, 874. Du, 875. Du, 876. Du, 877. Du, 878. Du, 879. Du, 880. Du, 881. Du, 882. Du, 883. Du, 884. Du, 885. Du, 886. Du, 887. Du, 888. Du, 889. Du, 890. Du, 891. Du, 892. Du, 893. Du, 894. Du, 895. Du, 896. Du, 897. Du, 898. Du, 899. Du, 900. Du, 901. Du, 902. Du, 903. Du, 904. Du, 905. Du, 906. Du, 907. Du, 908. Du, 909. Du, 910. Du, 911. Du, 912. Du, 913. Du, 914. Du, 915. Du, 916. Du, 917. Du, 918. Du, 919. Du, 920. Du, 921. Du, 922. Du, 923. Du, 924. Du, 925. Du, 926. Du, 927. Du, 928. Du, 929. Du, 930. Du, 931. Du, 932. Du, 933. Du, 934. Du, 935. Du, 936. Du, 937. Du, 938. Du, 939. Du, 940. Du, 941. Du, 942. Du, 943. Du, 944. Du, 945. Du, 946. Du, 947. Du, 948. Du, 949. Du, 950. Du, 951. Du, 952. Du, 953. Du, 954. Du, 955. Du, 956. Du, 957. Du, 958. Du, 959. Du, 960. Du, 961. Du, 962. Du, 963. Du, 964. Du, 965. Du, 966. Du, 967. Du, 968. Du, 969. Du, 970. Du, 971. Du, 972. Du, 973. Du, 974. Du, 975. Du, 976. Du, 977. Du, 978. Du, 979. Du, 980. Du, 981. Du, 982. Du, 983. Du, 984. Du, 985. Du, 986. Du, 987. Du, 988. Du, 989. Du, 990. Du, 991. Du, 992. Du, 993. Du, 994. Du, 995. Du, 996. Du, 997. Du, 998. Du, 999. Du, 1000. Du, 1001. Du, 1002. Du, 1003. Du, 1004. Du, 1005. Du, 1006. Du, 1007. Du, 1008. Du, 1009. Du, 1010. Du, 1011. Du, 1012. Du, 1013. Du, 1014. Du, 1015. Du, 1016. Du, 1017. Du, 1018. Du, 1019. Du, 1020. Du, 1021. Du, 1022. Du, 1023. Du, 1024. Du, 1025. Du, 1026. Du, 1027. Du, 1028. Du, 1029. Du, 1030. Du, 1031. Du, 1032. Du, 1033. Du, 1034. Du, 1035. Du, 1036. Du, 1037. Du, 1038. Du, 1039. Du, 1040. Du, 1041. Du, 1042. Du, 1043. Du, 1044. Du, 1045. Du, 1046. Du, 1047. Du, 1048. Du, 1049. Du, 1050. Du, 1051. Du, 1052. Du, 1053. Du, 1054. Du, 1055. Du, 1056. Du, 1057. Du, 1058. Du, 1059. Du, 1060. Du, 1061. Du,

England und die russischen Schiffs- beschlagnahmen

Man schreibt uns: Wenn es wahr sein sollte, daß bei den diplomatischen Erörterungen über den Malatta-Zwischenfall Rußland der englischen Regierung generell versprochen habe, künftighin gegen englische Dampfer besonders artig vorzugehen, so entsprechen die Tatsachen jedenfalls nicht dieser Zusage. Es vergeht kein Tag ohne die Beschlagnahme englischer Dampfer, ja ein englischer Dampfer ist sogar in den Grund geholt worden, was ja doch die energischste und gründlichste Form der Beschlagnahme ist.

Es ist nun sehr beachtenswert, daß die englische Regierung keinen Augenblick die Ruhe verloren hat. Sie geht bestimmt, aber ohne unnütze Drohungen vor, und der leitende Minister antwortet auf Duzende von neuerlichen Anfragen im Unterhause immer wieder mit derselben Redensart, es sei unzeitgemäß, auf die Fragen mündlich oder durch die Verlegung von Aktenschriften Auskunft zu geben.

Auch die englische Presse führt durchaus nicht allgemein einen Kriegesgefang auf. Einige Blätter, — und zwar sind es hauptsächlich konservative Organe, also die Blätter der Regierung — suchen allerdings die Regierung scharf zu machen durch die spöttische Frage, wozu denn England eigentlich eine so gewaltige Flotte habe, wenn die englischen Handelschiffe doch nicht vor großen russischen Angriffen geschützt würden.

Nicht so das Blatt, das doch immer das einflussreichste Organ in England und — leider — weit darüber hinaus ist, die Times. Gewiß verurteilt auch dieses Blatt die russischen Übergriffe, aber es enthält sich doch im großen und ganzen aller aufgeregten und aufreizenden Ausdrücke.

Der Grund für die Zurückhaltung der englischen Regierung sowohl wie des publizistischen Hauptorgans Großbritanniens geht aus einem Artikel der Times hervor, in dem u. a. folgendes gesagt wird: „England ist das letzte Land in der Welt, dessen Interesse oder Wunsch es sein kann, die legitimen Rechte kriegsführender Mächte zur See einzuschränken. Wir haben von diesen Rechten in der Vergangenheit energisch Gebrauch gemacht, und wir können uns auch in der Zukunft genötigt sehen, ebenso zu verfahren. Es liegt nicht in unserem Interesse, die augenblickliche Immunität gegen Beschlagnahmen zu erkaufen durch die Preisgabe unserer Aktionsfreiheit für den Fall, daß wir selbst kriegsführende Mächte sind. Wir wissen ganz genau, daß jeder Präzedenzfall, den wir schaffen oder dem wir zustimmen würden, gegen uns bis aufs äußerste herangezogen würde, wenn wir künftig einmal Krieg zu führen haben.“

Dies ist des Rubels Kern. England ist entschlossen, wenn es einmal mit einer anderen großen Macht Krieg zu führen hat, — mag dies welche Macht auch immer sein — den ihm durch seine überlegene Kriegsmarine gebotenen Vorrang dazu zu benutzen, den Seehandel dieser Macht nach Belieben zu schädigen, womöglich zu vernichten. Je „vorteilreicher“ nun die völkerrechtlichen Grundsätze in dieser Richtung hier sind, desto leichter läßt sich dies Ziel erreichen. Da nun im Völkerrecht die tatsächlichen Verhältnisse, die Präzedenzfälle und deren Behandlung, eine viel größere Rolle spielen, als geschrieben: Lehrrätze, so hütet sich England, solche Präzedenzfälle zu schaffen. Ja, wenn es nicht gälte, den Seehandel zu wahren, wäre es der englischen Regierung gewiß sehr lieb, wenn selbst unter der momentanen Schädigung englischen Eigentums — Präzedenzfälle nach der entgegengesetzten Seite, d. h. in der Richtung einer Willkürherrschaft der Kriegsmarine, geschaffen würden.

Dies scheint uns der Grund zu sein, warum die englische Regierung dem Drängen eines Teiles der öffentlichen Meinung nicht nachgibt. An sich würde es bei der gegenwärtig so schwierigen Position Rußlands der englischen Regierung nicht schwer fallen, die Ratlosigkeit anzugehen und den Russen eine starke Demütigung zu bereiten. Sie wird es nur dann tun, wenn sich durch russische Unklarheiten direkt dazu gezwungen würde. Andernfalls wird sie sich mit einem bescheidenen Maße von Genugtuung begnügen, um späterhin einmal die Rechnung präsentieren zu können.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Sudbrat, 29. Juli. Am kommenden Sonntag feiert die Gemeinde Sudbrat ihr Jubiläum. Im Gedenke des Gutes Sudbrat, bei Regenwetter in der Kapelle. Es predigen Pastor Siebold-Güterlosh und Missionar Witschowski-Gina.

Güterlosh, 30. Juli. (Pöblicher Tod.) Ein erschütternder Vorfall ereignete sich am Donnerstag vormittag im hiesigen Anstalt. Bekehrer. In voller Rastlosigkeit wurde bei Ausübung seines Berufes gegen 11 Uhr plötzlich Herr Seminarlehrer Gasse von einem Schlaganfall betroffen. Um 7 Uhr ist er infolge des Anfalles dahingestorben und wurde gegen Abend in seine Wohnung gebracht. Herr Lehrer Gasse, welcher schon einige Jahre am hiesigen Seminar tätig war, erwarb sich allseitige Beliebtheit.

Serford, 29. Juli. (Die Bielefelder Nach- und Schließgesellschaft) eröffnet hier in nächster Zeit eine Filiale. Die Zeitung ist dem Polizeikommissar a. D. Herrn v. Woslow übertragen. Der über die Bedeutung der Einrichtung hier einen Vortrag halten wird. Das hiesige Bureau der Gesellschaft soll am 1. August eröffnet werden.

Wentheim, 30. Juli. (Die Heidsieck.) deren Fleisch dem der Heidsieck aus der Bäuerin Heide an Geschmack nicht nachsteht, ja von Kennern noch höher geschätzt wird, ist dem Aussterben nahe. Während noch vor etwa einem Dutzend Jahren Schafherden von etwa 500—800, ja vereinzelt von 1000 Stück in den verschiedenen Bauerhalten durchaus nicht selten waren, ist heute Hammelfleisch kaum noch zu bekommen. Der Grund ist darin zu suchen, daß es dem einzelnen Landwirt infolge der Verteilung und Verteilung des früher der Samtgemeinde angehörigen Heidegrundes unmöglich ist, eine große Anzahl von Schafen zu weiden, ferner ist auch die Kultivierung und Urbarmachung der Heideflächen in zunehmender Entwicklung begriffen, und es werden sich daher die Landwirte der bedeutend rentablen Schweine- und Rindviehzucht zu umhineilen, als die Wollerei der hiesigen Heidsieck verhältnismäßig geringwertig ist.

Eines Tages langte in einem der ersten Berliner Hotels ein Fremder an, ein Herr in mittleren Jahren, von stattlicher, einnehmender, sehr würdiger und vertrauensvoller Erscheinung, der für sich zwei komfortable Zimmer bestellte, einen Salon und ein Schlafzimmer. Er war offenbar sehr wohlhabend, was nicht nur aus der soliden Eleganz seines Aussehens, das den Sportsmann verriet, hervorging, sondern auch aus den splendiden Trinkgeldern, die er an jedem Sonntagabend, wenn er prompt seine Wochenrechnung bezahlte, — der Herr hatte die Zimmer für längere Zeit gemietet — dem Personal überließ. Mit Namen nannte sich der Herr „Fuchs“ — ganz schlicht und einfach „Fuchs“ und im übrigen bezeichnete er sich als Rentier.

Herr Fuchs schien in Berlin und namentlich in den Kreisen der Berliner Lebenswelt nicht ganz fremd zu sein. Wenigstens erhielt er alsbald zahlreiche Besuche von Herren, die ebenso vornehm und elegant aussahen, wie er selbst. Am häufigsten, wenn er nicht in seinem Hotel war, sah man ihn auf den Turmpfählen in Sappgarten und Karlsdorf. Wer hier, wo sich zweifelhafteste Erfahrungen einwirkten, gab. Erfahrungen, die durch ungleichfalls tabellarische Notizen so oft die Welt zu täuschen pflegen — wer hier voll etwaaem Mithrasen an Herrn Fuchs' Respektabilität noch den geringsten Zweifel hegen konnte, der brauchte nur zu beobachten, wie die angelegentlichsten Leute mit Herrn Fuchs hier wie mit ihres Gleichen verkehrten. Ein Prinz, ein wirklich deutscher Prinz aus einer der berühmtesten Familien, zeigte sich sogar mit Herrn Fuchs vertraulich Arm in Arm. Unter solchen Umständen konnte also die Zugehörigkeit des Herrn Fuchs zu den besten Gesellschaftskreisen keiner Frage mehr unterliegen.

Herr Fuchs war Mitglied eines Klubs geworden — eines Klubs, der sich gleichfalls nur aus den besten Elementen zu sammelte, jüngeren und älteren Kadetten, die

Wunster i. W., 29. Juli. (Ein ungünstiges Resultat) hat das in diesen Tagen an unserer Universität abgehaltene Oberlehrer-Examen gehabt. Von 80 Herren, die sich zu der Prüfung gestellt hatten, fielen, nach der Abweilt. Ztg., nicht weniger als 62 durch.

Rheine i. W., 29. Juli. (Eine Reichsbank-Nebenstelle) die bei der stetig aufblühenden Industrie schon längst gewünscht wurde, soll spätestens am 1. Oktober d. J. hier errichtet werden. Die Räumlichkeiten sind bereits gemietet worden.

Hannover, 29. Juli. (Die Einführung des allgemeinen 8 Uhr-Ladenstills) in Hannover steht bestimmt am 1. August zu erwarten; nur Sonnabends bleiben die Geschäfte bis 9 Uhr geöffnet, sonst werden für einzelne Branchen keine Ausnahmen gemacht. Heute morgen hatte Regierungspräsident v. Philipsborn eine Konferenz mit Vertretern der Magistrats- und Handelskammer, des Polizeipräsidiums, der Handelskammer, des Gewerbevereins, der Handwerkskammer, der landwirtschaftlichen Vereine und des Ausfühlers für den 8 Uhr-Ladenstills, um sich ein Bild zu machen von den Ansichten in diesen Kreisen über den allgemeinen 8 Uhr-Ladenstills, namentlich darüber, ob die Ausnahme von einzelnen Branchen zweckmäßig und erforderlich sei. In der Besprechung, die etwa zwei Stunden währte, kam insbesondere zum Ausdruck, daß einzelne Branchen seine Ausnahme zu erfahren brauchen, wohl aber hielt man es im allgemeinen Interesse liegend, an den Sonnabenden die Läden bis 9 Uhr geöffnet zu halten. Diesen Wünschen wird der Regierungspräsident Rechnung tragen und namentlich mit dieser Ausnahme den allgemeinen 8 Uhr-Ladenstills für Hannover verfügen, und zwar nach Ansicht der Teilnehmer an der Konferenz bereits zum 1. August.

Demer, 28. Juli. (Verschiedenes.) Bei der Obduktion der Leiche des Wollentführers Schuchardt, der bekanntlich durch den jugendlichen Rottenarbeiter Rademacher erschossen wurde, hat sich ergeben, daß der Tod durch die im Halswinkel liegende Kugel herbeigeführt worden ist. — Abgefahnen wurde hier ein unerbittlicher Kollektant namens Viktor Henning, der für den Kirchenbau zu Allenstein sammelte. Die Polizei entdeckte in seinem Bunde eine ganze Reihe von Raubdrucken, größere Beträge waren in kleinere umgewandelt. Infolge dessen wurde dem Manne das Handverletzt und die Bücher der hiesigen Staatsanwaltschaft übergeben. — Sch., der Mörder des Knaben Möbe, wurde aus dem Gefängnis zu Hieslohn in die Irrenanstalt zu Wipperfurth überführt, weil sich immer deutlicher zeigte, daß er geisteskrank war.

Lübbecke, 29. Juli. (Wegen der Abwässer) unserer Stadt droht es zwischen der Stadt und der Landgemeinde Lübbecke wieder zu einem Prozeß zu kommen. In der vorgerichtlichen Einigung der Gemeindevertretung der Landgemeinde Lübbecke wurde eine Beschwerde der Bewohner von Schafbrücke und Umgebung erhoben, welche die unzureichenden sanitären Verhältnisse, die bei Eintritt von warmer Witterung durch die aus der Stadt abgeführten Abfälle herbeigeführt werden. Die Gemeindevertretung der Landgemeinde Lübbecke wurde durch den Amtmann erklärt, daß er dieserhalb bereits vor acht Tagen bei der Verwaltung der Stadt Lübbecke Schritte getan habe. Die Gemeindevertretung beschloß, laut Abw. Ztg., zunächst noch einmal auf gutlichem Wege die Stadt zum Abstellen dieser, die Gesundheit und das Eigentum der Bewohner der Landgemeinde schädigenden Zustände zu veranlassen, und wenn diese Abhilfe erfolgt, nicht allein Beschwerde bei der Regierung zu erheben, sondern, da es sich auch um ein öffentliches Interesse handelt, die geschädigten Bewohner auf zivilrechtlichem Wege zu schützen.

Meiderich, 29. Juli. (Die fortgeführten Ausgrabungen) auf dem ehemaligen Kirchhof

ertritten sich diesmal auf Gräbern von Kindern und Totgeburt. Es wurde festgestellt, daß in einem Grabe anstatt des Sarges eine wertvolle Rüstung war. In anderen Gräbern fand man weder Sarg noch Leichen. In einem Grabgebäude, wo die Särge von zwei Erwachsenen und drei Kindern untergebracht sein sollten, fand man nichts vor, trotzdem auf demselben von den Hinterbliebenen drei Hügel fortwährend unterhalten worden waren. Der verhaltene Totengräber soll bekanntlich die gestohlenen Särge für sein Sargmagazin verwendet haben.

Schlags, 29. Juli. (Zu dem Mord und Selbstmord) wird noch berichtet: Ein entsetzliches Drama spielte sich am Dienstagabend 10 Uhr hier im Hotel „Bergischer Hof“ ab. Ein junger Mann aus Essen verlangte das Dienstmädchen, das sich schon zu Bett begeben hatte, zu sprechen. Als das Mädchen im Flur des Hauses erschien, entpinn sich ein kurzer Wortwechsel. Mäßig zog der Mann einen Revolver aus der Tasche und jagte dem Mädchen eine Kugel durch die Schläfe. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß ins rechte Auge. Eine ungeheure Volksmenge sammelte sich in kurzer Zeit um die Leichen an, so daß die Polizei kaum an Ort und Stelle gelangen konnte. Verhaftete Liebe war das Motiv zu der Tat.

Machen, 28. Juli. (Ein Reisender aus dem Auge gestürzt.) Gestern Abend meldete das Bureaupersonal des Ostende-Wiener Zugzuges, daß ein Passagier vermißt werde. Es wurde vermutet, daß der Reisende zwischen Asten und Gengratz von dem in voller Fahrt begriffenen Zuge auf unaufgeklärte Weise abgestürzt sei. Sofort wurde den Stationen Mitteilung gemacht und die Strecke abgesehen. In der Nähe der Station Hergerath fand der Streckenwärter den Unglücklichen bewußtlos und aus mehreren Kopfverletzungen mitten im Gleiße liegend. Nachdem der Verletzte auf der Station Hergerath einen Notverband erhalten hatte, wurde er von dem nachfolgenden Güterzuge aufgenommen und nach Machen gebracht, wo ein telephonisch benachrichtigter Arzt seiner wartete. Die Verletzungen sollen nur leicht sein, jedoch wurde der Verwundete dem hiesigen Marienhospital zur genaueren Untersuchung überwiesen. Der Reisende, ein reicher Engländer, war auf der Reise nach Karlsbad begriffen, will aber jetzt die Reise aufgeben und nach seiner Wiederherstellung in die Heimat zurückkehren.

Bädernachrichten

Sahnenlee-Bockswiese. Westlich von der alten Kaiserstadt Goslar, in 2 Stunden zu erreichen, liegen auf einem Hochplateau inmitten düstiger Wälder und umschlossen vom Tannenhochwald die Bäder der Sahnenlee-Bockswiese. Wer ein Freund von Ruhezouten ist, gehe von Goslar über die Margaretenklippe durchs Ganal. Nicht minder lohnend ist eine Wagenfahrt von Goslar nach S. Während man gemütlich plaudernd im Wagen sitzt, bietet sich plötzlich bei einer Biegung der Fahrstraße der reizendste Fernblick auf Sahnenlee. Vor rauhen Wänden ist es von allen Seiten vollständig geschützt. Die Luft, durch ihre gewerbliche Anlage beeinträchtigt, ist sauber und stark oxygenreich. Die Verpflegung in den Hotels und Privathäusern ist vorzüglich. Ganz besonders ist der Aufenthalt Nervenschwachen zu empfehlen, außerdem beeinflusst die würzige Luft leichte Erfrischungszustände, Gleichgewicht und die Nachkur für Konvaleszenten alter Krankheiten. Gelegenheit zum Tennis, Spiel vorhanden. Die Wege sind sehr bequem, da sie sich meist auf der Ebene befinden. Zahlreiche Ruhebänke sind angebracht. Zu den Jagen in Goslar stehen Privatfuhrwerke und ein täglich mehrere Male zwischen S. und Sahnenlee-Bockswiese verkehrender Omnibus am Bahnhof.

eine Glasur getrennt waren. Daß es eine Glasur war, darauf hatte Herr Fuchs ein besonderes Gewicht gelegt, denn er hatte erst sehr lange suchen müssen, bis er zwei Zimmer, die eine solche Tür enthielten, gefunden hatte. Noch niemals hatte Frau Gröschner, so hieß die vermittelnde Dame, einen bezaubernden, angenehmen Mieter gehabt, als diesen Herrn Fuchs. Er machte von den Rechten, die er an diese beiden Zimmer hatte, nur höchst selten einmal Gebrauch. Immer erschien er nur besuchsweise und auch dann noch übte er die Mühsal, sich bei Frau Gröschner vorher schriftlich anzumelden, so daß sie in der ganzen übrigen Zeit diesen Teil ihrer Wohnung ungehört zu Kaffeegesellschaften und sonstigen Zwecken, für welche die ihr verbliebenen Räumlichkeiten in ihrer Wohnung sonst nicht geeignet waren, benutzen konnte. Wenn Herr Fuchs kam, so pflegte er sich einzufinden, und auch durch das Schlüsselloch konnte Frau Gröschner dann nicht beobachten, was er hier tat. Was ging das einer Dame, wie Frau Gröschner, die nicht im mindesten neugierig war, am Ende auch an? Die Antwort auf diese Frage, die Herr Fuchs natürlich auch bezog. Auch auf Frau Gröschner hatte er den vorteilhaften, gebieterischen und wirksamen Eindruck, den er auf alle Menschen machte, nicht verschloß.

Auf die Annonce, die Herr Fuchs hatte einrücken lassen, waren eine Anzahl Briefe eingelaufen. Herr Fuchs verschmähte nicht die Mühe, sie sich persönlich von der Post abzuholen und sortierte sie dann in seinem Schlafzimmer in zwei Häufchen — in die, welche ihm für seinen Zweck geeignet und nicht geeignet erschienen. Hierauf, nachdem er sich wieder entsprechend angemeldet hatte, begab er sich in sein Quartier zu Frau Gröschner.

(Fortsetzung folgt.)

M. R.

Kriminalroman von Heinrich Dee.

22) (Nachdruck verboten.)

In diesem Augenblicke öffnete sich die Tür und Fräulein Rosalie trat ein, Mandelbaums Schwester, in den Händen eine dampfende Schüssel. Es war Freitag und an diesem Abend gab es regelmäßig Mandelbaums Leibesgericht: ein Gemisch von Graupen, Erbsen und Rinderwurst, das, wie es Fräulein Rosalie zubereitete, einen ausgezeichneten Geschmack hatte.

„Rosalie, wo willst du jetzt hin?“ meinte Fräulein Rosalie erstaunt.

„Rosalie, ich muß fort!“ schrie Mandelbaum voller Eile, denn wenn er sanfter zu seiner Schwester redete, verstand sie ihn in ihrer Taubheit nicht.

„Rosalie, es ist dein Leibesgericht!“ Ein lieblicher Duft stieg aus der Schüssel auf, aber in Mandelbaum fliegte das Blickgefäß.

„Rosalie, ich muß doch fort!“

Was sollte Rosalie tun? Die Schüssel in die Ofenröhre stellen? Dann war es mit dem guten Gericht vorbei — es pruzelte ein, verlor sein schönes Aussehen und seinen aromatischen Geschmack. Und wer wußte, wann Mandelbaum zurückkam?

„Rosalie, du sollst erst essen!“ rief Rosalie außer sich.

„Ich hab' keine Zeit, sag' ich dir.“ „Was sagst du? Es tut dir leid?“ „Ich hab' keine Zeit!“ schrie Mandelbaum mit dem ganzen Stimmaufwand, der ihm zu Gebote stand, ihr ins Ohr. Dann stürzte er davon.

11. Kapitel.

Der geehrte Leser wird jetzt gebeten, sich mit dem Erzähler um einige Wochen zurückzusetzen.

Schaupiel mit O-
rung. Morgen, S.
„Der Mann im S-
geben. — Spie-
Montag: keine Bo-
fuech“) (Königst. 4
Berber.) Mittwoch
„Mädel fet schlau“
Donnerstag: „Neu-
von Schönbeuden“
Sonnenabend: „Zu
aus Paradies.“ (A-
aus Nielefeld.)

Der polize-
13. April
Am 13. April
in aus Minden
der zwangsweise
von wo sie nach
der entlassen wird
einer Befuchtsreife
hen und wurde o-
turierten Aufstuf-
Leptere glaubte
Frauensperson an
Gewerbe wie sie
der Dame traf sie
der und machte
sie strengte vorgeh-
aus Minden, von
gleiche Gewerbe i-
Kollizeergantz S-
die Sache gehe i-
weiter befähigen.
widerum mit be-
sie aufs neue ihre
er verurtheilt
aus Minden fest-
striminalpolizeit,
Schuldigung erag-
Landgerichtsrat i-
anwaltschaftl. Her-
der Strafammer
sehr wegen voll-
handelt. Es soll
Vernehmung die
Teumungslait soll
die Angeklagte i-
aus Minden (S-
von 1 Monat S-

Briefstangen
Am vergang-
ben-Liebhaber-Be-
jährligen Befug-
chischen Grenze
linie) ab. Das
5 Uhr statt und
ten wurde die
Garten vorgezeig-
erhielten folgende
Strund, 3. B.
Mener, 6. B.
Mener, 9. B. i-
nächste Bettung
in Klosten (En-
statt. Zu Liefer-
den. Die Tanten
na abgehandt.

Unfall
Gestern mitt-
straße. Beim G-
eine Schürerin
wurde über den
trug mehrere H-
fahrer trifft kein

Mis verur-
wurden gestern
4-5 Jahren an-
gebracht. Ausst-
Klosterstr. 6, Zi-

Plöthcher
Gestern ab-
Karl Souve-
hofgebäude vor-
wurde vorläufig
da er jedoch das
Veranlassung ei-
haus überführt
Souwent ist hi-
hiesigen Sonn-
Waffenfchmied“
Rolle des Ritt-
aufführung be-
wieder überneh-
dem Theaterden
anderweitig be-

Militärlich
Für den fi-
Zahlmeisteralpi-
Hein e in vom
hiesige Vataill-
passierte eine M-
aus Münster l-

Son mer th
Alter Markt.
Johanniesberg.
Auf Bethlehem
Tanz: Viele
Aurfürst
Kleinert,
Reichsso-
Wellman
Nichter,
Reit. So-
Prake i. M. I.
Gut Subdrack,
Detmold, Pier-
Ealgsufen, Rip-

Apollothe
Bur Neust

Aus Pro
f. Deng-
Babnübergang
34 Minuten d-

t. Spenge, 30. Juli. Heute morgen rück
Bahnübergang beim Passieren des Zuges 8
34 Minuten der Wagen des Schlächtermeisters S.

Vermischtes

† **Durch den Blitz getödtet**
Bei den außerordentlichen Unwettern, welchen die Provinz Schlessen in den letzten

nach Uebermittlung der Note an den Vatikan, ließ die französische Regierung den päpstlichen Nuntius Lorenzelli ersuchen, den Boden Frankreichs zu verlassen. Die Regierung wird den Schriftwechsel mit de

recht | Erhöhen nahmen um die ersten Jahre 1970

Sünther's
Partiwarenhaus
Niedernstr. 2
an der Altstadt-Kirche
BIELEFELD. Niedernstr. 2
Haus Modersohn

30 %

unter Taxwert

kaufte ich einige **grosse Posten Waren** bestehend aus

Damen-Wäsche, Unterröcken, Handtüchern, Tischtüchern, Normalhemden, Bettüchern, Schlafdecken und verschiedenen Partien in Wollwaren

Damenhemden
110 Btm., mit Spitze, aus gutem Chiffon, solide Verarbeitung 88 und **72**

Damenhemden
110 Btm. lang, aus vorzüglichem Semdentuch, reiche Garnierung, bestickte Basse 1,95, 1,65 u. **1 35**

Anstandsrocke
aus ganz vorzügl. extra schwerem Velour, in uni oder farbiert, mit Bolant, ausseitoniert 1,48 und **1 35**

Damenhosen
aus gutem farbigen Molton, ausgenäht, richtige Grösse **75**

Nachtjacken
vorzügl. weisser Baid u. Croisé mit festem oder Spitze 165, 125 u. **85**

Normalhemden
grosse Posten unter Preis, solide bewährte Qualitäten 125, **78**

Korsetts
nur gute Dressqualitäten, moderne Formen, unter Preis 125 u. **98**

Trägerschürzen
aus ca. 120 Ctm. breiten, guten Siamosen, reiche Auswahl **75**

Kissenbezüge
aus gutem Chiffon mit Zaden nur **57**

Betttücher
aus buntem und weissem Biber, volle Gröszen, tolle Auswahl **98**

ca. 300 St. Kinderkleidchen **2 75**
Zum Aussuchen. reine Wolle Mt. 4.75 u. **2 Mt.**

Hochfeine Blusen
in Wolle von **1 98**
an.

Elegante Unterröcke **3 20**
in Tuch, Moiré u. Zanella, extra schwer gef., 5.50, **3 Mt.**

Herren-Wäsche (Bielefelder Fabrikat)
Kragen von 20 Pfg. an. Zum Aussuchen.
Manfchetten " 25 " "

Damen-Strümpfe **8** Pfg. an. Paar

Kravatten **18** Pfg. an. Stück

Herren-Socken **18** Pfg. an. Paar

Taschentücher **8** Pfg. weiss und bunt Stück 12 und

Für besseres Schuhzeug



aus Chevreau, Vor-Galfr., Halbleder etc. ist das **allerbeste Nigrin** denn es erzeugt ohne Mühe **prächtigen Glanz!** Konferviert u. erhält das Leder weich. Einfachste Behandl. Zu haben in den meisten Geschäften.

Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.

Germania-Cacao
Beste Marke. BERGER, POESSNECK.

Bestes Antiseptikum



für Mund und Zähne.

Dieses Mundwasser ist den neuesten Forschungen der Wissenschaft entsprechend zusammengestellt, hat sich ganz hervorragend bewährt und wird ärztlich empfohlen! 11557,20

Preis pro Flasche Mk. 1.50.

Verkaufsstelle:
Ferdinand Evers, Neumarkt-Drogerie.
Fritz Schulz, Leipzig,
Chemische Fabrik.

Billiges
Ferien-Angebot.
Sämtliche noch vorrätigen
Mädchen-Wasch- u. Wollkleider
sowie
Knaben-Wasch- u. Wollanzüge
verkaufe, um damit nach beendeter Saison zu räumen, mit
25 Prozent Rabatt.
Grosse Posten ältere Knabenkonfektion
t18114 werden serienweise, billigst ausverkauft.
F. Buddeberg

Königstr. 10, Bochum.
Technikum Limbach chemnitz
Höhere Lehranstalt für
Maschinen- u. Elektrotechnik, Hochbau.
Programm kostenlos.

Gerder Damenkleider- und Herren-
stoff-Neuheiten 217847
verfendet in einzel. Massen direkt an Private
Alwin Dörre jr., Gera, Reuß, P. A. 3.
Reichhaltige Musterauswahl sofort zu Diensten.

Trinkt alkoholfreies Bier, Volksbräu
Es bekommt vorzüglich, regt nicht auf, bestst doppelten Nährwert als Münchener Bier, darf ohne Wirtschaftskonzession ausgeschenkt werden.

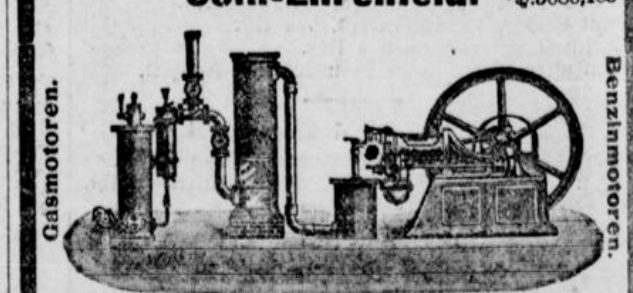
Alkoholfreie Bierbrauerei „Volksbräu“, Bielefeld.
Weinstrasse 35. [17602,177]

Für die Reise!

Reise-Necessaires und Reise-Kollen
mit und ohne Füllung,
sowie sämtliches Zubehör, wie:
Kämme, Kopf- und Kleider-Bürsten,
Zahn- u. Nagel-Bürsten,
Reise-Beilen und -Scheren,
Brenn-Lampen u. Brenn-Scheren, Flacons,
Seifen- u. Zahnpulver-Dosen, Spiegel,
Bürstenaufsätze, Schwämme, Schwammbeutel
u. c.
Reise-, Hand- und Anhänger-Taschen.
L. Schaefer, Rathausstrasse 7.

EISEN-SOMATOSE **Eisenhaltiges Fleisch-Eiweiss**
Hervorragendes appetitanregendes **Kräftigungsmittel**
für **BLEICHSÜCHTIGE**
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Gasmotoren-Fabrik, Akt.-Ges.,
Cöln-Ehrenfeld. • 5.568,183



Sauggas-Anlagen bis 250 P. S.
Vertreter: **Alfred Böttger, Dortmund.**

Nr 177
Dritt
Bayreuther
Zu den diesjäh
Von F
Auf Bayreuth
he von Weimar
besonderes Los, w
groß. Das Licht
werfer gleicht, den
hingeleitet, um hal
Gau in hellem L
hat auch Bayreuth
ne Kleinstadt hat
bus erhalten und
Gepräge und Jnt
Wir wollen un
ob Bayreuth eine
Bojer gewesen ist,
lung der Stadt in
eine typische Entw
den, Krankheiten
Fähigkeiten hind
hier, an der groß
ein Kulturzentrum
wird durch die
Bürgermeister und
während sie die C
ten retten können,
Stadt aber wurde
der fanatischen B
Erbe selbst, die fle
len und verwüsten
Teiner deutscher
angeordneten Zeit
und zwei Schritt
hen gediegenes K
ne gründliche Sel
Gemeinwesen bis
Anbrüche des 17.
endlich eine gute
1603 verlegte der
Man seine Residen
Bayreuther durften
nunmehr als mar
Aufsichtung nehme
Wahrheit auch for
hatte die Stadt t
nun drängte sich
Die Pest wüthete
1606 eine furchtba
ze Stadt elend m
beraufbau fiel 18
nach alledem wäz
auf anderen Tell
mer Zeit wie e
Frankenland; und
als der Markese
fehl die Stadt re
wüftung und Bes
deren, und Wüste
ten sich im Gefol
man schließlich in
Friedenszeit feierl
merisches, völlig
Einwohnerhaft f
Personen betragen
Zum Glück
bühnisch, und nu
fidenz, und es h
marktgründliche. D
Schon unter den
bis 1735) wurde
fünftler hindurch
Koffhaat und rau
Komödien und s
Markgrafen alle
durch städtische
standen in dieser
Teil künstlerisch
Barock- und Re
sein Gepräge au
der Verhältnisse
einen hohen P
decorativen Zeist
Und nun r
Mal sein volles
Frankenlande, u
die interessante
Markgräfin, der
mine von Preuß
des Großen, die
lichte und am 2
der Kanonen u
ihren Einsatz h
anziehende Prin
taucht, der Pri
Angebotens!),
Gaur" war, den
Erhörten gelüft
hundertfält. „S
epitaphische Zei
sie einen Lad
mal entwirft si
schönerung und
ung Eremitage,
riebeuen La G
sein Gottes ge
ringe Verlegen
paar lyrische D
Meister, oder u
Dramen, die fle
hinein wird u
Mezzetinos ung
falls kam ein
mine nach Bai

Bayreuther Bilder aus alter und neuer Zeit

Von Friedrich Eichen

Nachdruck verboten.

Auf Bayreuth darf man anwenden, was Goethe von Weimar gesagt hat: auch ihm „fiel ein besonderes Los, wie Weimar in Juba, klein und groß.“ Das Licht der Geschichte, das einem Scheinwerfer gleicht, der über die Städte und Länder hingeleitet, um bald diesen, bald jenen Ort oder Bau in hellstem Lichte aufzuheben zu lassen, — es hat auch Bayreuth getroffen; und die weltberühmte Kleinstadt hat dadurch einen glänzenden Nimbus erhalten und ihre Geschichte charakteristisches Gepräge und Interesse.

Wir wollen uns nicht bei der Frage aufhalten, ob Bayreuth eine Krönung der Bayern oder der Vögel gewesen ist, noch wollen wir die Entwicklung der Stadt im Mittelalter verfolgen. Es war eine typische Entwicklung: es gab Kriege und Kämpfe, Krankheiten und Leiden, aber durch alle Gefahren hindurch hat sich die Stadt behauptet und ist zu einem der größten Städte des Nordens geworden. In der Mitte des 13. Jahrhunderts wurde die Stadt durch die Hohenstaufen zerstört, aber bald darauf wurde sie wieder aufgebaut. Im 15. Jahrhundert wurde die Stadt durch die Bayern wieder aufgebaut. Im 16. Jahrhundert wurde die Stadt durch die Bayern wieder aufgebaut. Im 17. Jahrhundert wurde die Stadt durch die Bayern wieder aufgebaut. Im 18. Jahrhundert wurde die Stadt durch die Bayern wieder aufgebaut. Im 19. Jahrhundert wurde die Stadt durch die Bayern wieder aufgebaut. Im 20. Jahrhundert wurde die Stadt durch die Bayern wieder aufgebaut.

Zum Glück haben die Menschen ein kurzes Gedächtnis, und nun wurde Bayreuth wirklich Residenz, und es begann seine erste große Zeit, die bayreutherische. Da wurde es munter in der Stadt. Schon unter dem Markgrafen Georg Wilhelm (1736 bis 1753) wurden berühmte Schauspieler und Komponisten herbeigeholt, und es gab einen glänzenden Hofstaat und reichhaltige Vergnügungen, wie Opern, Komödien und Karneval. Zugleich aber waren die Markgrafen alle eifrig darauf bedacht, ihre Residenz durch stattliche Gebäude zu schmücken; und so entstanden in dieser Markgrafenzeit die zahlreichen, zum Teil künstlerisch ganz ausgezeichneten Bauwerke des Barock- und Rokokoalters, die noch heute Bayreuth sein Gepräge aufdrücken und die durch die Anmut der Verhältnisse und den Geschmack der Ausstattung einen hohen Rang unter den architektonischen und dekorativen Leistungen jener Zeit einnehmen.

Und nun richtet der Scheinwerfer zum ersten Mal sein volles Licht auf die muntere Residenz im Frankenlande, und in diesem hellen Lichte erscheint die interessante Rokokoanlage unserer allergründlichsten Markgräfin, der Prinzessin Friederike Sophie Wilhelmine von Preußen, die Lieblingsnichte Friedrichs des Großen, die unsere Markgrafen Friedrich ebenfalls am 22. Januar 1732 unter dem Donner der Kanonen und festlichem Gepränge in Bayreuth ihren Einzug hielt. Eine höchst merkwürdige und ansehnliche Prinzessin, die wahrhaftig, wie Sie durchlaucht, der Prinz von Hildburghausen (Koburger Angehöriger), schlagend bemerkt, ein „Spritzgeruch“ war, den es nach immer Neuem und nicht Erhöhten gestiftete. In einem Atemzuge tat sie hundertfünfzig Schritte mit dem Voltairer über eiserne Lebensanfassungen, morgen erfindet sie einen Wald zum Anstreichen von Zimmern; einmal entwirft sie eigenhändig die Pläne zur Verschönerung und Vergrößerung ihrer Lieblingsstadt, um Cremlinge, das andere Mal steht sie den gerechten La Croix mit der Frage, ob sich das Dasein Gottes geometrisch beweisen lasse, in nicht geringe Verlegenheit. Dann wieder dichtet sie ein paar lyrische Verselein, kopiert von Dyd und andere Meister, oder malt Pastellportraits, oder sie schreibt Dramen, die sie selber in Musik setzt; und zwischen hinein wird unter dem Pseudonym der Schwester Rosalinde ungeniert drauf los politiert. Jedenfalls kam ein Strom von Anregung durch Wilhelmine nach Bayreuth; sie errichtete dort eine Ma-

demie, und an interessanten Besuchern, wie Friedrich Wilhelm dem Ersten und später dem großen Bruder der Markgräfin, fehlte es auch nicht. Für diesen Bruder, wie für Bayreuth ist die arme geistreiche Wilhelmine viel zu jung gestorben; noch nicht 50 Jahre alt, verschied sie am selben Tage und in derselben Stunde, da ihr Bruder den furchtbaren Schlag von Potsdam empfing.

Das lustige Leben und rüstige Bauen kostete viel Geld; schon 1769 hatte die Schuldenlast des Markgrafen die Kassensumme von 4 700 000 Reichsthalern erreicht, und für das Land war es daher nur ein Glück, als der letzte Markgraf 1792 auf sein Erbe verzichtete und das Markgrafenamt an Preußen abtrat. Eine hübsche Stadt war damals Bayreuth, und der spätere Generalgouverneur von Schlesien, Graf Wobersloche, wählte in seinem Briefe eine regelmäßige Anlage und ihre statischen Bauten und das angenehme Leben nicht genug zu rühmen. „Keine Stadt Deutschlands“, so der große Bayreuther (so schrieb er) kann so viel und so reizende Promenaden aufweisen.“ Auch ließen sich die Bayreuther damals wohl sein; es waren lustige Tage in der Stadt während dieser guten Preußenzeit und als gar im Juni 1805 Friedrich Wilhelm der Dritte mit seiner Gattin zu Besuch in der Stadt erschien, und die schöne Königin alles durch ihren Reiz und ihre Güte entzückte und der König so bürgerlich einfach war, in unscheinbarer Kleidung unter der Menge umherging und, wenn er erkannt wurde, zu den Leuten sagte: „Kinder, laßt Euch in Eurem Vergnügen nicht stören!“ — da hatte das Bayreuther Leben einen Höhepunkt erreicht.

Ein um so tieferer Fall sollte folgen. Die Franzosenzeit kam über das Land, und das unglückliche Bayreuth hat vom Oktober 1806 bis zu den Befreiungskriegen an Durchzügen, Requisitionen, Plünderungen, Demütigungen und Qualereien aller Art unfähig zu leiden gehabt. Die guten Zeiten rächten sich nun, es ging jetzt gar betrüblich in Bayreuth her, die Häuser waren verwüstet, Tausende von Söhnen milig, die Landstrichen öde. Die Konturze drängten einander, die Stadt war flüchtig herabgekommen und die gefälligen Freuden waren verflüht. Endlich, endlich war die große napoleonische Epizode beendet, und in die Friedenszeiten trat das alte Bayreuth nunmehr als eine bayerische Landstadt ein, um jetzt Jahrzehnte lang in stiller Geduld die Schäden der bösen Zeiten wieder gut zu machen. Allein die Geschichte vergaß die Stadt Wilhelminens nicht. Am Anfang des 19. Jahrhunderts steht eine neue große Gestalt in der Bayreuther Vergangenheit. Wer ist der wohlbedachte Mann mit dem geistreichen Gesicht und den aufmerksamen Augen, der, einen weißen Knebel am Stride führend und einen Dachsring umgehängt, in dem sich Schriften und eine glatte Nase befinden, in der Frühe des Sommertages durch den Hofgarten und die Eremitage Allee zum Wirtshaus der Kollwenzlin hinauswandert? Das ist der Legationsrat Dr. Jean Paul Friedrich Richter, nicht ganz unbekannt als jener Jean Paul, dessen Träume, wie man gesagt hat, voller Frühlinge und dessen Frühlinge voller Träume waren. Jeden Tag bis 1 Uhr arbeitete er beim Kollwenzel, und noch heute kann ihr sein Zimmer dort im alten Zustande sehen und durch die Fenster über Felder und Wiesen hin den Blick auf den fernen Waldhöhen des Nittelgebirges senken. Er liebte das idyllische Bayreuth und seine anmutvolle Umgebung, und er, ein wenig Idylliker, ein wenig Philister, ein wenig Sonderling, begabte sich in ihrem Kleinstädtchen, in seinem Gärtlein am Saufe und Abends im Leselabirint der Harmonie. Mehr als 20 Jahre hat er hier so gelebt, bis er am 12. November 1825 starb.

Nun kamen stille und gute Jahre für Bayreuth. Nur einmal traf es ein Unglück; das war, als die Bahnlinie ausgelegt wurde und die Stadt verließ, wodurch sie den Verlust der Lage an der großen Heerstraße erlitt, auf der ihre Bedeutung eigentlich von je beruht hatte. Gute Jahre und stille Jahre; die Stadt Wilhelminens und Jean Pauls war in Deutschland so ziemlich vergessen und führte außerhalb der Welt ein schlaftrübes Dasein. Da trifft sie zum dritten Male das Licht der Geschichte und diesmal mit einem so intensiven Strahle, daß ihr Name für immer in Flammen glühen wird. In die behaglich-gemächliche Stadt tritt ein leidenschaftlich-geistvoller Mann, stampft neues Leben aus dem Boden, drückt ihr eine neue Bestimmung auf, führt sie in eine neue Zeit. Am 14. Dezember 1871 betrat Richard Wagner die Stadt seiner Erfüllung. Daß sie ihm Erfüllung wurde, das dankt er und dankt Bayreuth Friedrich Pfeiffer, der ihn damals an der Spitze einer Abordnung einer Stadtvertretung empfing. Und nun begann ein eifriges Planen und Bauen; Haus Wagners entstand auf dem Festspielhügel rühre sich, am 29. April 1872 fand der erste Spatenstich, am 22. Mai die Grundsteinlegung statt, und beim Sommerfest sprach Wagner die Worte: „Sei gegnet, mein Stein, stehe lang und halte fest.“ Wie dann die Künstler sich allmählich hier zusammenfanden, wie in ungezählten Proben das Werk allmählich Form und Farbe gewann wie der Einbau von das Ufer des Rheins neben dem Tübel Weniger der Spott und Hohn der Vielen antwortete, wie der einkame Wagner, die Menschen meidend und fast verstoßen den vollendeten Generalproben im Festspielhause lauschte, — das alles liegt noch im Gedächtnisse der Zeitgenossen und braucht hier nicht mehr wiederholt zu werden. Am 13. August 1876 leitete sich der Vorhang zum ersten Male, um das Spiel vom „Rheingold“ an Auge und Ohr der gedrückten Gäste vorübergehen zu lassen, — und in diesem Augenblicke begann zugleich eine neue Epoche der alten Frankenstadt am roten Main.

Im Schlachtenlärm

Professor Jöge Manteuffel von der Dorpater Universität nimmt als Vetter eines Feldlazarets an den Kämpfen im fernem Osten teil. Einer seiner Assistenzärzte schilderte in einem Briefe an seine Familie die Schlachtenereignisse von Wafang-lou äußerst anschaulich. Die Dünengebung teilt daraus u. a. mit: Eine Schlacht in den Bergen — eine Schlacht, in der zwei Tage lang nur Artillerie das Wort hatte und wo Granaten und Schrapnell in so unerhörten Mengen die Luft erfüllten, daß Berge und Täler in dichten, gelben, erstickenden Staub verwandelt waren. . . . Wie sah Wafang-lou aus? Kein Haus hat ein Dach oder eine Fassade, kein Fenster ist hell, kein Ofen steht mehr, und die etwa 150 Gebäude gleichen elenden Ruinen. Das ist in zwei Stunden vernichtet. . . . Das „rote Kreuz“ macht Unvorsichtigkeiten, so entsetzt die Gefährten, daß die Japaner auf das Kreuz schießen. Man brachte uns in großen Mengen Verwundete und die ersten Toten. Die Verwundeten werden immer wieder: „Wohin hat man uns geführt, das ist keine Schlacht, das ist die Hölle!“ Früh am nächsten Tag: ging es wieder los. Wenn ich geglaubt hätte, das furchterlichste Schicksal schon erlebt zu haben, so hatte ich mich geteilt. Wir hatten die Toten kaum begraben, als der Geschützdonner von neuem einsetzte. Die Japaner hatten die Nacht wenig geschlafen, ihre Positionen waren verfallen und verändert. Sie haben eine der unsern bei weitem überlegene Artillerie neuester Konstruktion und Kruppcher Arbeit, und ihre Infanterie ist in den Bergen so zu Hause und so geschickt, daß man eisigst ist, zu sehen, wie schnell sie sich nähern können. Das Anstören und Rollen der Infanteriegeschosse trat fürchterlich deutlich hervor. Von Hügel zu Hügel stiegen die Japaner, geduckt und gefolgt von ihren Geschützen. Verwundete bei uns in Menge. Um 1 Uhr mittags hörten wir links ein brausendes Hurrah und wußten, daß General Oernagoch vorrückte, während wir zugleich sehen konnten, wie rechts sich alles zurückzog. Gleich darauf führten sie auch links die Berge hinauf — mit starker Augen, ganz benommen, schmutzig und sinnlos schreiend. Es war kein Halten mehr. Immer schneller, immer besser schossen die Japaner, eine Batterie nach der anderen verflühten bei uns. Es begann ein großes Niesen. . . . Der letzte Sanitätszug ist mit knapper Not dem Feuer entkommen. Es war unbeschreiblich. Bis zum letzten Augenblicke arbeiteten unsere letzten zwei Batterien und zogen sich kämpfend zurück. Oernagoch hat 6 eroberte Geschütze fahren lassen müssen. Er hat sich noch lange, lange in den Bergen kämpfend gehalten. Dann sind wir abgeritten, und der Lärm um uns her hörte allmählich auf. Wilde Rufe überall am Wege. Es ist was Schlimmes um so einen Rückzug. Elegante Gardesoffiziere haben ganz beiseite und verlegen um ein Stück Schwarzbrot, da sie seit drei Tagen kaum etwas gegessen hätten. So viel wir hatten, haben wir gegeben.

Vermischtes.

Entzogene Kammerherrnwürde. Unter dieser Ueberschrift teilen wir am 13. Juli mit, daß dem unter dem Namen eines Marquis von Montblat, Freiherrn von Venzehofen im Juli 1900 zum Kammerherrn ernannten Staatsangehörigen der Kammerherrnwürde entzogen worden sei und daß nach Angabe der Berliner „Welt“ der genannte Herr, der nur ganz einfach „Venz“ heiße, wegen Urkundenfälschung und Verleumdung seitens der Staatsanwaltschaft in Regensburg festlich verurteilt werde. Diese Mitteilungen beruhen, wie uns der Rechtsbeistand des Westfälischen Conrad Kaufmann in Stuttgart, schreibt, auf falschen Informationen. Der gegen Herrn Freiherrn Otto Venz von Venzehofen erlassene Haftbefehl und Steckbrief erwies sich als sehr ernster Mißgriff und ist auf eine Verleumdung durch Verleumdung des Ferialenals des Königlich Oberlandesgerichts in Stuttgart vom 21. Juli 1904 aufgehoben worden. In der Sache selbst hat das Königlich Landgericht Ravensburg schon unter dem 19. Mai 1903 rechtskräftig ausgesprochen, daß Freiherr Venz von Venzehofen sich durch Führung dieses Adelstitels einer strafbaren Handlung nicht schuldig gemacht habe. Bei der ganzen Angelegenheit spielt ein eigentümliches Verhängnis mit: Venz hatte der früheren Verteidiger, Justizrat Dr. Sello in Berlin, weil der anerkannte Termin der Hauptverhandlung mit dem Termin im Pommeranerprozeß kollidierte, das Mandat kurz vor der Hauptverhandlung niedergelegt, und der Angeklagte habe behutsam Ausrückung eines neuen Verteidigers um Vertagung des Termins gebeten; das Gericht aber hat, ohne ihn zu beiseite, wegen des in Erwartung der Vertagung erfolgten Ausbleibens des Angeklagten Haftbefehl und die Staatsanwaltschaft Steckbrief wegen Privatanklageerhebung erlassen. Die Presse, welche hiernach das Vorliegen eines schweren Delikts annahm, berichtete über den Steckbrief, und das Hofmarkthallamt des Fürstentums Neuchâtel entzog nunmehr, gleichfalls unter der Voraussetzung eines schweren Vergehens, dem Freiherrn Venz von Venzehofen den ihm früher erteilten verlehnten Kammerherrntitel. Dies alles wegen des nunmehr von dem Königlich Oberlandesgerichts aufgehobenen Haftbefehls.

II König Wilhelm, Bismarck und Moltke

auf der Pariser Weltausstellung 1867. Die Erscheinung des schrecklichen preussischen Trios — König Wilhelm, Bismarck und Moltke — inmitten der Feste der Weltausstellung erinnert an die Erscheinung der drei Mäster im Finale des „Don Juan“. Alles finst, lacht und tanzt, und doch verdrängen schon die schmerzlichen Melodien, die die Katastrophe ankündigen, die frühlichen Akkorde. . . . So schließt Emile Allier eine Schilderung der Feste auf der Weltausstellung von 1867 im 9. Bande seiner Geschichte des „Empire libéral“. Die toben in Paris erschienen u. a. Von dem Besuche des „schrecklichen Trios“ selbst erzählt er dabei Folgendes: „Bismarck hat den General Stoffel, ihn in die

Offenbachische Operette „Die Großherzogin von Gerolstein“ zu führen, und er lachte aus vollem Halse über diese Satire auf die kleinen deutschen Höfe, die er sehr treffend fand. Er wandte sich Moltke zu, der in der zweiten Reihe saß, weil er infolge des Pariser Wafers indisponiert war, und sagte zu ihm: „Das ist wirklich gut getroffen!“ Moltke hörte zu, ohne eine Miene zu verziehen. So war er übrigens immer; er grühte und beobachtete, ohne ein Wort zu sagen oder eine Lebenswürdigkeit an den Tag zu legen. Der Kaiser selbst führte den König von Preußen nach Klein-Trianon und Versailles. Lebeuf folgte mit Bismarck und Moltke. Als man in den Galerien des ersten Kaiserreichs anlangt, war, wollte Napoleon weitergehen. Der König aber wollte bleiben. Moltke mit seinem feineren Gesicht schaute geduldig drein, Bismarck sprach viel und in ironischem Tone. „Eure“, sagte abends der General Lebeuf zum Kaiser, „ich habe einen schrecklichen Tag mit zwei Männern verbracht, die uns während hatten (!); ich bitte Ew. Majestät, mich nicht wieder einen solchen verbringen zu lassen.“ „Sie haben Unrecht“, verlegte der Kaiser. „Herr von Bismarck hat uns nicht, und Herr von Moltke ist ein sehr ausgezeichneter Offizier.“ In der Tat, er war sehr ausgezeichnet und nur von dem Wundte befehl, uns das zu beweisen; an jedem Morgen studierte er auf dem Terrain die beste Art, Paris anzugreifen. Bismarck hätte dagegen gern mit jemand geplaudert. Es gelang ihm nicht besser wie Gortschakow. Er sah Moltke kaum, unterhielt sich wenig mit dem Kaiser, etwas mehr mit Rouher, aber er kam über allgemeine Wendungen nicht hinaus. . . . Der Prinz Napoleon, der in dieser Zeit sich in Italien aufgehalten hatte, fragte nach seiner Rückkehr den Kaiser: „Haben Sie nicht über Politik gesprochen und Staatsgeschäfte behandelt?“ „Nein“, sagte der Kaiser, „nicht eine halbe Stunde. Gortschakow, der ein großer Schwärmer ist, sagte hochtrabend zu mir: „Tiele Reife wird ein Ereignis sein!“ Darauf habe ich gewartet, aber er hat mir nicht mehr gesagt. Mit Bismarck haben wir gleichfalls wenig gesprochen; der König Wilhelm hat sich über alles, ausgenommen Politik, unterhalten. Uebrigens hat er gefallen, während der Bar sehr hochmütig erschien. Sie sind einfach gekommen, um Paris zu besuchen und sich zu amüsieren.“

2. Ohm Pauls letzte Reise

Die vorläufige Beilegung der Leiche Krügers schildert ein englischer Korrespondent im Haag in einem ergreifenden Bericht: Paul Krüger ist in das Mutterland seiner Waise heimgekehrt, der alte Krieger ist selbst von seinem Adoptivvaterlande fern gestorben. Eine Stunde vor der Ankunft der Leiche im Haag brach ein Unwetter los, heftige Regengüsse legten die Straßen leer. Aber nach einer halben Stunde hörte die Sintflut auf, und die Sonne brach wieder durch die Wolken. Da belebten die Straßen sich wieder, die Bewohner des Haag zogen nach dem Bahnhof, auf dem die Leiche ankommen sollte. Die Zugänge waren dicht besetzt, den ganzen Weg entlang bildeten teilnehmende Zuschauer Spalier. Die Blumenpenden, die zur Aus schmückung des Leichenwagens dienen sollten, lagen in einem Wartezimmer des Bahnhofes aus. Große Orchideenkränze waren in Menge gekauft, auf vielen Schleißen las man das Wort „Vereeniging“. Um 1/2 Uhr fuhr der Zug in den Bahnhof ein. Eine Kranenmaschine fopelte einen schlagig aussehenden Gepäckwagen von dem Zug los, der zwei gewöhnliche Gepäckwagen mit der Aufschrift „Von Basel nach dem Haag“ trug. Die kleinen Fenster waren schmucklos von dem Staub der langen Reise, nur einzelne Immergrünblätter innen an den Fenstern deuteten darauf hin, was der Wagen in sich barg. Der Wagen wurde auf ein Nebengleis rangiert, das Siegel erbrochen und die Tür zurückgeklappt. Am Innern war der Leichbegleiter, der den Wagen durch Grün und Blumen in eine Kapelle zu verwandeln. Schnell wurde der einfache Sarg, der die sterblichen Überreste Paul Krügers enthielt, aus dem Wagen gehoben und auf den Leichenwagen gestellt. Die Männer traktierten den Gut, hier und da hörte man das Schluchzen einer Frau. Vor allen sichtbar lag der Königin Wilhelmine großer Palmenkranz mit weißen Blüten und dem königlichen Monogramm in Gold auf violettem Bande. Langsam bewegte sich jetzt der Zug vorwärts, voran der Bürgermeister in offenem Wagen und eine Abteilung berittener Polizei. Unter dem Trauergefolge befanden sich der frühere Präsident Stehn und Dr. Leids, an deren Wagenfenster die Vorhänge heruntergelassen waren. Die Mehrzahl der Zuschauer waren Frauen, deren weinende Gesichtser einen rührenden Eindruck machten. Der Weg nach Eindhoven, dem vorläufigen Ruhezuge des früheren Präsidenten, bot einen malerischen Anblick. Der erste Teil führte durch die Stadt, über breite Plätze und durch eine schmale Straße, dann war die Hauptstraße zum Friedhof erreicht. Hier standen die Leute wieder dicht gedrängt. In der ersten Reihe hatte man einen kleinen Mädchen Platz gemacht; den ganzen Nachmittag hatte es mit einem großen Strauß Rosen gewartet und jetzt reichte es ihm beim Vorbeifahren des Leichenwagens schächtern hin. Einer der Leidtragenden nahm die Blumen und warf sie auf den Wagen, wo sie auf der prächtigen Blumenpende der Königin ruhten. Der Weg führte weiter an einem schmalen Kanal entlang. Ueber der Straße wölbten sich die Bäume zu beiden Seiten zu einem Bogen zusammen, zur anderen Seite des Kanals dehnten sich ein Laubend Weiden, hinten am Horizont dreht sich ein Laubend Windmühlen. Warten lagen auf dem Kanal, die mit Früchten des Landes bedeckt waren. Die Bauern luden geschäftig das Gemüse aus, als aber der Trauerzug in Sicht kam, ruhte alle Arbeit. — Diese Bauern drängten sich an den Rand des Kanals, die Waare des Mannes zu sehen, der nicht viel besser als sie ertragen war und ein großes Gebiet, die reichsten Goldfelder der Welt beherrscht hatte. Hier kam er langsam hinter den schwarzbehängten Pferden daher, in dem Sarge, der verborgen unter zarten Blumen war. Auf jeder Warte standen ein Duzend Zuschauer, mancher Vater hielt seinen Knaben hoch, damit er Krügers Leiche vorbeiziehen sehen könnte. In der Kapelle wurden Reden gehalten und Lobpreisungen laut von Männern, die ihn kannten. — Das wahre Begräbnis wird es freilich erst sein, wenn Krüger dort unten liegt, wo sein Herz war, — in Afrika. —

Allright-Motorräder Modell 1904

mit 2 $\frac{3}{4}$ HP., Orig.F.N.-Motor, verkaufe von heute ab, um damit zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Angebot, ev. Teilzahlg. gestattet
Heinrich Hagemeyer, Bielefeld, Kaiserstrasse 100, Brunnenstr.-Ecke.
 Fernsprecher 753.

Katalog und Vorführung gratis.

ACETYLENGASANLAGEN
 bestes u. billigstes Licht
 für Orte u. einzelne Häuser nach
 neuestem, durch D.R.P. geschütztem System
**Westfälische Acetylen-Gesellschaft und
 Metallwaaren-fabrik**
GEBR. BLANKENAGEL
 LAGER
 sämtlicher Bedarfsartikel: Calcium Carbide

**Grösste Special-Fabrik für
 Gas-Badeöfen**
JOH. VAILLANT, REMSCHEID
 Zu haben in allen besseren Installations-
 geschäften. Man verlange Katalog gratis u. franco.

In der 182
27.
Detmolder
Verlosung
 Ziehung am 8. u. 9. Aug. 1904
 kann man u. a. gewinnen für
1 Mark
 hohelegant. Gespann
 Wagen, Pferd und Geschirr im
 im Werte von 3000 Mk.,
 hohelegante Zimmer-
 Einrichtung
 im Werte von 1000 Mk.,
 Pferde, Füllen, Rindvieh, land-
 wirtschaftliche Maschinen,
 Fahrräder und viele andere
 nützliche Gegenstände für
 Haus- und Wirtschaftsbedarf.
 Nur 50.000 Lose. — 2000 Ge-
 winne im Werte von
22500 Mk.
 Lose à 1 Mark (Ziehungsliste
 u. Porto extra) zu haben bei
W. Knehs, Bielefeld.

Wasche mit
Luhns
 Giebt schönste Wasche
 Nurecht mit Rotband
 Allein echt zu haben bei:
 Max Borgstädt, Ferd.
 Evers, Heinr. Hill, Ed.
 Köster, Heinr. Meyer,
 Herm. Paul, Daniel Porta,
 Engros: G. F. Eidmeyer,
 Goldbeck & Schmidt, H. A.
 Ruhlmann. 10570, 278
Carl Sahlmüller
 Zahntechniker,
 Bielefeld, Bahnhofstr. 25.
 Anfertigung von künstlichen
 Zähnen, sowie
 Kronen- und Brückenarbeiten
 unter Garantie des tabellösen
 11863. 201
 Plombieren mit jed. benutzten
 Füllungs-material.
 Plombieren u. Zahnziehen auch
 für Krankenheime-Mitglieder
Dr. Bay-Rum 3. & C. St. Th.
 v. Bahn & Saffelbach, Dresden.
 Das Beste a. Willege d. Kopfhaat.
 Wirt. Präparativ f. Schuppen.
 Allein echt fl. 1.20, 2.—, 3.— Mk.
 Felix Battig, Am Markt 3,
 Motho & P. Wehrmann.
 112130, 153??

**Tragkleidchen,
 Tragröckchen**
 in Wolle, Flanell, Barchend,
 Kattun usw.
Korsettchen in jeder
 Weite,
 empfiehlt 16284
Baby-Bazar
Herm. Sauerland
 15 Gehrenberg 15
 Fernsprecher 661.

Alle
Bruchleidende!
 sollten ihre (17813,83)
Bruchbänder
 anfertigen lassen bei
Arn. Festerling,
 Viktoriastrasse 6.
 Auch für Kassenmitglieder.

Eureka die Krone aller Waschmittel
 ist überall zu haben
 pro Paket 15 Pfg.
 28214, 243

**Weber's
 Carlsbader
 Kaffeegewürz**
 ist die Krone aller Kaffee-
 verbesserungsmittel.
Weltberühmt
 als der feinste Kaffee-
 zusatz.
 *14495,9
Dr. Otto E. Weber
 Radebeul - Dresden.

Friedr. Pelzer & Co
 Bielefeld, Herforderstr. 7
Baumaterialien - Handlung.
 Fernsprech-Anschluss Nr. 250.

Portland-Zement,
 Schnellbinder, Gips
 u. Gipsdielen,
 Rohrgewebe, Rohr-
 latten,
 Drahtziegelgewebe,
 Verblendsteine
 in allen Farben,
 Fussboden- und
 Wandplatten
 in grossartigen Mustern
 und grosser Auswahl.

Pflasterklinker und
 Klinkerplatten,
Schwemmsteine,
 poröse Steine,
 Chamotte- u. feuerf. Steine
 glas. u. unglas. Falz-
 ziegel, Hohlziegel u.
 Biberschwänze,
Wellenziegel
 (comb. Mönch & Nonne),
 Backofen-Herdplatten,
 Schornstein-Aufsätze

Glas. Steingutröhren, Tonkrippen u. Tröge

Sämtliche Kanalisationsartikel
 (Waschbecken, Ausgüsse, Trichter usw.)
 Glasierte Steinzeug-
 und Eisenrohre,
 Küchen- u. Hofsink-
 Kasten, Geschränke,
 Freistehende Closets

Teerstricke,
 Asphaltkitt.
**Stets grosses u. gut
 assortiertes Lager.**
Badewannen.

Wollen Sie ein
sehr hohes Alter
 erreichen, dann lassen Sie in Ihren Wohnzimmern
Porzellanöfen
 anlegen, großes Lager davon, wie altdeutsche Ma-
 jolika-Ofen in allen Stilarten, bei billiger Preis-
 stellung hält
Chr. Blancke,
 Oberntorwall 30.

523 nachweislich
 im Alter von 13 Monaten.
 110856
 Es hatte regelmäßig den Brockmannschen echten Kaffee
 ins Futter erhalten. Der gleichfalls großen Nutzen von
 seiner Schweinehaltung haben will, sollte daher einen Ver-
 such mit dem Brockmannschen Futterfakt machen.
 Der Brockmannsche Futterfakt mit der Zuerich-
 marke (siehe obige Packung) für kleine und große Schweine
 in obiger Packung bewirkt schnellere Aufzucht und Mast
 und kostet: 100 Kilo 39 Mk., 50 Kilo 20 Mk.,
 25 Kilo 11 Mk., 12½ Kilo 6,50 Mk., 5 Kilo 3,50 Mk.
 Alles franco. Nur echt mit nebenstehender
 Schutzmarke. Man hüte sich vor Nachahmungen!
M. Brockmann, Chem. Fabrik, Leipzig-Eutritsch 127.

Otto Seigis & Co.
 Gruiten b. Solingen,
Stahlwarenfabrik u. Versandhaus
 Umsonst u. portofrei versenden wir unsern
 neuen Prachtatlas über hundert Sorten
 Stahl, Nickel, Gold, Silber- und
 Lederwaren, Haushalts- u. Küchen-
 geräte, Senfen, Waffen, Optik u. s. w.
 Damit sich jeder von der Güte unserer
 Ware überzeugen kann, offerieren wir:
Haarschneidemaschine
 „Familienschatz“
 (Neubau) mit verstellbarem Kamm für 3, 7 und 10 mm
 schneidend eingerichtet zu dem vortrefflichen Preise von
 Mark 3,50 franco. Mit derselben kann jeder ohne
 Vorübung die Haare schneiden. 15053, 213
 Ferner offerieren wir: Rasiermesser Nr. 10 fein
 hochschliffen zu Mk. 2,— franco. Hochfeines Rasier-
 einste mit sämtlichem Zubehör zu Mk. 4,— franco.

Räumungs-Verkauf
 wegen Umzug nach der
Central-Markthalle!

Wer billig und für wenig Geld
**Möbel, Betten, Herde,
 Kinder- und Sportwagen,
 Herren- und Damen-
 Konfektion**
auf Kredit
 einkaufen will, wendet sich am besten
 an das älteste L177
Kredithaus
J. Fränkel,
 Bielefeld,
 Brunnen- und Waldeckstr.-Ecke.

**Nur gute
 Waren!**

**Solide
 Preise!**

**Reelle
 Bedienung!**

**Jedermann
 erhält Kredit!**

**Leichter
 Einkauf
 für Brautleute.**

Kleinste Anzahlung!

Bequeme Teilzahlung!

**Jeder
 Einkauf
 bleibt
 Geschäfts-
 geheimnis.**

**Grösstes Unternehmen
 dieser Art!**

Nr 177
Bier
 Zu den Angr
 hat der Schriftföhr
 Gilsberetns Pastor
 Graubenger Gefellig
 wir u. a. folgendes
 „Freiherr von
 damalligen Prinz
 den Evangelisch-Sti
 und unter den grös
 fördert, daß der
 narchie in 300 Ju
 er in der Zeit von
 seiner Mitglieder u
 leiten gegen 10 M
 zur Unterföhrung
 onen, zur Ansteltun
 behelfern, Zugenöpi
 vereim ist die Fra
 wärtig nach fünfjäh
 und neue Vereime
 diesen Vereimen an
 nur die 16 Kranz
 ihren 120 Diakon
 von ihnen in über
 Unterschied der Mo
 wochenlang geöföf
 für welche die Sch
 sorge für das Hau
 76 Vereime in der
 dem Segen der
 der dritte große
 v. Mirbach alle fe
 geliche Kirchenbau
 in der Kirchengeld
 daß in 15 Jahre
 ihren Vororten 5
 und dafür über
 worden sind. An
 vereim allein mit
 herr von Mirbach
 sammelt hat. Wi
 neue Quellen öföf
 dieser großen Mit
 haben aufgebracht
 Gnabengeshenke d
 Geschenke der Kön
 Berliner Städtin
 Die Stadt Berlin
 Fiskus
 Kirchengemeinden
 Kreisverbände und
 meinden
 Einzelne Geber
Gen
Stadt
 Garantie
 Die Einlagen für
 Hypoth
Spa
 werden
 im Geschäft
 an den Woch
 an den Sonn
 auf
An
 1. Bürger
 be
 2. Herford
 M
 Die B
 1. Kaffentag
 beginnt mit
 17599,??*
Stottern
 R. P. S.

Zu den Angriffen auf den Freiherrn von Mirbach

Hat der Schriftführer des Evangelisch-Kirchlichen Hilfvereins Pastor Cremer in Potsdam an den Grauburger Gesellsen eine Zuschrift gerichtet, der wir u. a. folgendes entnehmen:

Freiherr von Mirbach hat nach den 1887 vom damaligen Prinz Wilhelm gegebenen Anregungen den Evangelisch-Kirchlichen Hilfverein gegründet und unter den größten Schwierigkeiten soweit gefördert, daß der Verein jetzt über die ganze Monarchie in 300 Zweigvereinen organisiert ist; daß er in der Zeit von 1888—1904 aus den Beiträgen seiner Mitglieder und aus Kirchen- und Hauskollekten gegen 10 Millionen Mark verwenden konnte zur Unterstützung und Einrichtung von Stadtmissionen, zur Aufstellung von Hilfsgeistlichen, Gemeindefürsorge, Jugendpflege usw. Neben den Hilfsvereinen ist die Frauenhilfe getreten, zu der gegenwärtig nach fünfjährigem Bestehen bereits 760 alte und neue Vereine zählen. Welch ein Segen von dieser Vereinen ausgeht, dafür seien als Beispiel nur die 16 Krankenpflegevereine in Berlin mit ihren 120 Diakonissen genannt: alljährlich werden von ihnen in über 3000 bedürftigen Familien ohne Unterschied der Konfession Kranke unentgeltlich oft wochenlang gepflegt, zumal erkrankte Hausfrauen, für welche die Schwestern dann auch die ganze Fürsorge für das Hauswesen übernehmen. — Auch die 76 Vereine in der Provinz Westpreußen wissen von dem Segen der Frauenhilfe zu zeugen. Und nun der dritte große Verein, der ausschließlich dem Herrn v. Mirbach alle seine Erfolge verdankt: der evangelische Kirchenbauverein in Berlin. Es ist eine in der Kirchengeschichte einzig dastehende Tatsache, daß in 15 Jahren in der Reichshauptstadt und ihren Vororten 56 neue Gotteshäuser entstanden und dafür über 32 Millionen Mark aufgebracht worden sind. An dieser Summe ist der Kirchenbauverein allein mit 12 Millionen beteiligt, die Freiherr von Mirbach in eigener mühevoller Arbeit gesammelt hat. Wie es ihm gelungen ist, immer neue Quellen flüssig zu machen, zeigt die Herkunft dieser großen Mittel. Es sind nämlich, in runden Zahlen aufgebracht durch:

Gnabengeschenke des Kaisers	2 226 000 Mk.
Geschenke der Königl. Familie	400 000 Mk.
Berliner Stadtkasse	470 000 Mk.
Die Stadt Berlin (einschl. Plätze)	437 000 Mk.
Fiskus	560 000 Mk.
Kirchengemeinden	1 196 000 Mk.
Kreisverbände und politische Gemeinden	157 000 Mk.
Einzelne Geber	6 208 000 Mk.

Als ein besonderes Verdienst ist es dabei Freiherrn v. Mirbach anzurechnen, daß er namentlich die Kreise zu großen Opfern willig gemacht hat, die, mit irdischen Gütern reich gesegnet, bis dahin das Geben nicht gewohnt waren. Wer weiß, wie schwer solche Bitten ist, wird es wahrlich bewundern, daß Erzengel v. Mirbach darin nie müde geworden ist, um immer weiter die Hilfe auszubehalten zu können. Gerade auch die Provinz Westpreußen und nicht minder die Nachbarprovinz Posen können es bezeugen, wie mancher Kirchenbau, manche Liebesarbeit nur dank des energischen Eingreifens von Freiherrn v. Mirbach zu schneller Verwirklichung gekommen ist; es seien nur Joppot, Rangshub und Schilditz genannt. In den Jahres- und Klassenberichten der genannten Vereine ist immer wieder die genaueste Rechenschaft öffentlich über ihre gesamten Arbeiten gelegt! Alle Märchen werden aber immer folgerichtig; z. B. daß für die evangelischen Kirchenbauten hauptsächlich Gelder von Juden gesammelt seien! Tatsache ist: daß der Vorstand des Kirchenbauvereins gegen die Stimme von Freiherrn v. Mirbach der Meinung war, daß zu einem Nationaldenkmal, wie es ja die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche ist, sehr wohl auch Nichtevangelische beitragen könnten; daß dann von Juden im ganzen 19 000 Mk. (von 13 Millionen Mark Spenden), und zwar ausschließlich für die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, gestiftet wurden; daß einige Juden selbst darum gebeten hatten, für diesen Bau beizutragen zu dürfen! Noch trasser ist die Unwahrheit aller der Verdächtigungen, als ob die reichen Stiftungen durch Jüdenschaften aus den Auszeichnungen erlangt seien. Wer die Verhältnisse kennt, weiß, daß das ein vollkommener Irrtum ist. Ja, noch mehr, die Welt würde überrascht sein, wenn sie wüßte, wie selten Freiherr v. Mirbach auch die Männer, die große Verdienste sich erworben, Auszeichnungen beantragt hat, was auch zum großen Teil aus den Jahresberichten des Kirchenbauvereins festgelegt werden kann.

Nachdem Pastor Cremer dann noch kurz die Beziehungen des Freiherrn v. Mirbach zur Pommerbank gestreift, schließt er seine Ausführungen folgendermaßen: „Freiherr v. Mirbach hat die ihm befreundeten und als Mittel zum Evang.-Kirchl. Hilfverein gebrachten Oberpräsidenten gebeten, ihm auch bei dieser neuen Aufgabe zu helfen. Und der Erfolg? Heute, wie wir aus dem Bericht des Vorstandes des Kirchenbauvereins wissen, sind 800 000 Mark eingegangen und 200 000 Mk. zugelegt. Von dieser Summe sind über 800 000 Mk. von etwa 140 Mitgliedern des Kirchenbauvereins und des Evangelisch-Kirchlichen Hilfvereins gegeben; etwa 375 Personen im ganzen Lande haben Beiträge von 1000 Mark und darunter gegeben, auch unter ih-

nen wieder viele Mitglieder der genannten Vereine; und nur 17 kleinere Sammlungen haben im ganzen etwa 70 000 Mk. ergeben! Das sind Zahlen, die den deutlichsten Beweis von der Grundlosigkeit der Angriffe auf die „umfassenden“ Sammlungen geben.“

Vermischtes

Was die Weltausstellung von St. Louis kostet. Das wird in der Review of Reviews wie folgt berechnet: Die Geschäftsleute von St. Louis haben für die Ausstellung 20 000 000 Mk. gezahlt, die Stadt gab weitere 20 000 000 Mk. und die Hälfte des schönen Forest Park als Ausstellungsgelände; der Kongreß gab ohne Vorbehalt 20 000 000 Mark und dann noch ein Darlehen von 18 400 000 Mark. Diese 78 000 000 Mk. wurden ausgegeben für Herichtung des Bodens, für den Bau der Ausstellungsgelände und für Klämme. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat überdies 6 600 000 Mark für ihre eigene Ausstellung ausgegeben, die Ausstellung der Philippinen hat einen Wert von 4 000 000; 51 Staaten und Territorien sind durch umfassende Ausstellungen vertreten. Die Geldeinzahlungen und Subventionen dieser Staaten zu den Zwecken der Ausstellung betragen im ganzen 28 560 000 Mk. Die meisten fremdländischen Regierungen haben große und wertvolle Ausstellungen, alle großen mit Ausnahme Rußlands haben Gebäude. Ihre Geldeinzahlungen betragen über 28 000 000 Mk. Deutschland und Frankreich haben das meiste Geld ausgegeben, jeder Staat etwas über 4 000 000 Mark. England, China und Japan haben je 2 000 000 Mk. aufgewandt, Mexiko fast ebensoviel. Auch einige Schaustellungen haben große Kosten verursacht. So haben die „Tiroler Alpen“, „Schöpfung“ und „Jerusalem“ je 3 000 000 Mk. gekostet. Die Städte, Staaten und fremden Regierungen haben für ihre Beteiligung an dieser Weltausstellung mehr als das Doppelte der 60 000 000 Mk., die Jefferson für das ganze Louisiana-Territorium bezahlt, aufgewandt. Die Schätzung berücksichtigt natürlich nicht die großen Kosten, die auf die Privataussteller fallen. Die Versicherung der Ausstellungsgelände beträgt gegen 400 000 000 Mk.

Sprachliche Neubildungen

Nicht selten begegnet man der Ansicht, sprachliche Neubildungen müßten aus dem ganzen Völkergesamt heraus geboren werden; das Unternehmen einzelner, neue Wörter abstrichlich zu schaffen und diese der Gesamtheit „aufzuzwingen“, sei stets als Annahme zurückzuweisen. Davon abgesehen, daß von Aufzwingung keine Rede sein kann, wenn jemand ein von ihm geprägtes Wort der Mittwelt einfach vorlegt, so wird die Unhaltbarkeit jener Meinung durch die Tatsache dargethan, daß die Entstehung einer ganzen Reihe von Wörtern sich auf einzelne bekannte Leute zurückführen läßt. So hat Goethe u. a. die Wörter ausweiten (elargieren)

und Besuchsliste (Visitenkarte) gebildet. Von Lessing stammt Bartgeißel; von Wieland: Geldentum. Königtum, Gemeinplatz (nach dem Holländischen); von Herder: Volkslieb. Voh hat gaskisch, ungaskisch geprägt, Bürger: auftrichsen; Haller: Sternwarte; Zahn: turnen, Volkstum; Campe: Adversität, herkömmlich, gegenständlich, Zerrbild, Fallbeil, sich eignen (qualifizieren). Von Mitgliebern der Sprachvereine des 17. Jahrhunderts, des Palmenordens, der deutsch-gefinnten Genossenschaft und des Blumenordens, rühren her: Abhandlung, Anmerkung, Beispiel, Briefwechsel, Grundlinie, Hochschule, Mundart, Verfassung, Endung, Zeitwort, Mehrzahl, Umfang, Vorwurf, Zweitampf, Wink, Wechselrede, unwohnbar, verschlimmern u. a. lauter Wörter, die in den heutigen Sprachgebrauch übergegangen sind. Diese Beispiele, die sich leicht vermehren ließen, zeigen zur Genüge, wie wertvoll und unerlässlich gerade die oft getadelte schöpferische Arbeit Einzelner ist.

Briefkasten

N. Der Mieter kann zwar nicht vom Vermieter angehalten werden, während der Abwesenheit die Wohnung lüften zu lassen, aber der Mieter hat die Verpflichtung, die Wohnung in ordnungsmäßigem Zustande zu erhalten. Wenn nun durch die Unterlassung der Lüftung die Wohnung irgendwelchen Schaden erleidet (Feuchtigkeit der Wände, Stockfäule in den Tapeten oder dergleichen), so ist der Mieter für den Schaden haftbar.

Sommerproffen, Witterer, Bielefeld, Wimmer, gelbe u. rote Flecken, Hautunreinheiten

entfernen Sie rasch und sicher durch **Deletoconcrémel**! Aerztlich vorge-schrieb. Mittel! Streng wissenschaftl. anerkannt! Preis 4 Tole Mk. 2,50 franco, gegen Ein-sendung des Betrages in Briefmarken aller Länder oder durch Postnachnahme. **J. L. Bibel, f. m. Laboratorium in Nürnberg V.**

„Stütze der Hausfrau“ könnte man sie so fleißig mitteilen beim Waschen, Büben, Säubern, Abreiben, weil sie der Hausfrau die Arbeit wesentlich erleichtert — diese überall bekannte Lu h n s Salinat-Terpentin-Kernseife. Eine bessere, ausgiebigere Waschlauge, als eine solche von Lu h n s Salinat-Terpentin-Kernseife, gibt es bis jetzt nicht. Von allen erfahrenen Hausfrauen wird deshalb auch nur Lu h n s ge-bräucht, denn Lu h n s hat sich seit langen Jahren bestens bewährt. Lu h n s Salinat-Terpentin-Kernseife ist nur echt mit „rotem Streifenband“.

Gemahlene Dalli-Seife

liefert eine blendend weiße Wäsche auch ohne Wasenbleiche und ohne die Stoffe anzugreifen. Diefelbe arbeitet aridisch, annehmlich riechend, schonend und hygienisch.

Stadt-Sparkasse Bielefeld.

Garantieverband Stadtkreis Bielefeld.

Die Einlagen sind als mündelsicher anerkannt.

Spareinlagen

werden entgegengenommen:

im Geschäftslokal, Brunnenstr. 3

an den Wochentagen von 8 1/2 — 1 Uhr mittags,

von 3 — 6 Uhr nachmittags,

an den Sonntagen v. 11 1/2 — 12 1/2 Uhr mittags,

außerdem jederzeit bei den

Annahmestellen:

1. Bürgerweg Nr. 32 durch Herrn Apotheken-

besitzer Dr. Issleib.

2. Herforderstraße Nr. 82 durch Herrn

Apothekenbesitzer L. Müller.

Die Verzinsung der Spareinlagen, die am 1. Kassentage eines Monats eingezahlt werden, beginnt mit dem 1. des Einlagemonats.

Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.

17599,??* Törner, Beigeordnete.

Geschäfts- Uebernahme.

Einem geehrten Publikum, im Besonderen auch den verehrlichen Händlern und Wärlern gestatte ich mir die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich das bislang unter der Firma **Rob. Kägelmann** am hiesigen Blase bestehende

Getreide- u. Mehl-Geschäft

verbunden mit

Futtermittel-, Salz- und Torf-Handlung

künftig erworben habe und dasselbe unter Beibehaltung sämtlicher Artikel vom 1. August d. 3. ab unter der Firma

Julius Lorentz (Rob. Kägelmann's Nachflg.)

weiterführen werde.

Es wird meine Devise sein, durch größte Reellität, prompteste Lieferung und billige Tagespreise mir das Vertrauen meiner geehrten Abnehmer zu erwerben und zu erhalten.

Ich bitte mein Unternehmen durch geneigten Aufbruch zu unterstützen und zeichne

218604,178 hochachtungsvoll

Julius Lorentz.

Bielefeld-Gadderbaum, 1. August 1904.

Kolonats - Verkauf!

Von dem „Meyerhofe“, in unmittelbarer Nähe der Stadt Werther, sollen die fast neuen Wirtschaftsgelände mit ca. 80 Scheffelsaat vorzüglichen Acker- und Wiesengrundstücken unter günstigen Bedingungen verkauft werden. *17939,183

S. Windmüller Sohn,
Beckum i. W.

Schreibmappen empfiehlt **J. D. Küster Nachf.**

Favorite-Schönheits-Seife
erzielt Jugendfrisches Aussehen, zarten, sammetweichen Teint, #12909,189 schützt vor Einwirkung des Klimas und der Sonne, wie Sonnenbrand, Sommersprossen etc. Stock 0,50.
Treu & Nugsch, Hofl. S. Maj. d. Kais. u. Königs, Berlin, Jägerstr. 33.
Alleinverkauf für Bielefeld
L. Schaefer, Ra thausstrasse 7.

Kreissparkasse Bielefeld

Spiegelstraße 1.

Gemeinsame Spar- und Darlehenskasse

für den Stadtkreis und den Landkreis Bielefeld.

Einlagenbestand 40 000 000 Mark.

Annahme von Spareinlagen.

Ausleihung von Darlehen.

Geöffnet: An den Wochentagen vormittags

von 9 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis

6 Uhr, sowie an jedem ersten und letzten

Sonntag im Monat vormittags von 11 1/2

bis 12 Uhr.

Unterempfangsstellen in Bielefeld,

Bürgerweg 44 a und Herforderstr. 130 Pottenau,

Brackwede, Dornberg, Gadderbaum, Heepen,

Melhorst, Schildesche, Zölleneck. #74,2

Das Kuratorium der Kreissparkasse.

Pressen
zur Wein- u. Obstwein-Bereitung.
Mit Hercules-Druckwerk. Holz- oder Eisenbet.
Hydraulische Keltern
18078* für Grossbetrieb #213 mit 1 oder 2 ausfahrbaren Böden. Unerreicht in Leistung und Güte.
Ph. Mayfarth & Co.,
Frankfurt a. M.

Amtssparkasse Oerlinghausen.
Garantieverband Amtsgemeinde Oerlinghausen. (6186,297) Spareinlagenzinsen
3 1/2 Prozent.
Ausgabe von Darlehen. Einlagen auch der Post.
Rüdt. Zahn-ersatz
Zahnstehen schmerzlos unter Garantie, auch für Kassen-mitglieder. 18074,1477
S. Klarowicz, Kaiserstr. 119

Unternehmen dieser Art!

